

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

## Die Verwaltungsreform in der Parteikonferenz.

Budapest, 15. Dezember.

In der gestrigen Konferenz der liberalen Partei kam zum ersten Male die Verwaltungsreform, und zwar zunächst der Gesekentwurf über die Bildung der Verwaltungsausschüsse zur Verhandlung. Drei Reden gegen den Entwurf, zwei gehalten von Anhängern der Beamten-Ernenennung, die dritte enthaltend einen Angriff auf den Entwurf vom Standpunkte der munitipalen Autonomie, welchen Paul Somssich mit jugendlichem Feuer vertrat, sind das Resultat des gestrigen Abends; vierzehn Redner sind in der Generaldebatte noch zum Worte gemeldet, so daß dieselbe, falls sie nicht künstlich abgebrochen wird, noch einige Parteikonferenzen in Anspruch nehmen wird. Allein aus den Erklärungen, welche der Ministerpräsident schon gestern abgab, ist klar und deutlich dessen Bestreben ersichtlich, die Angelegenheit zu forciren und den Entwurf nicht nur durchzubringen, sondern auch in kürzester Zeit durchzubringen. Während zahlreiche Abgeordnete die Vertagung dieses wichtigen Gegenstandes bis nach den Weihnachtsferien wünschten, zielt Tisza darauf ab, wenigstens die Zustimmung der Partei zu erhalten, ehe das Abgeordnetenhaus auseinandergeht. Es läßt sich kaum tief genug bedauern, wenn eine Regierung Fragen von so tief einschneidender Bedeutung, welche in anderen Staaten Jahre hindurch vorbereitet und durch die Diskussion der Sachmänner und der öffentlichen Meinung gereift werden, in wenigen Wochen lösen will, denn sie entzieht dadurch den gesetzgebenden Faktoren die nöthige Zeit zu reiflicher, eingehender Erwägung und zwingt diese, mit Hintansetzung ihrer eigenen Denkhätigkeit auf die als unfehlbar aufgezwungene Ansicht der Regierung zu kompromittiren.

Der Ministerpräsident hat gestern erklärt, daß er auf dem Gesekentwurf hinsichtlich des Wesens und der Intentionen desselben fest bestehe, im Detail jedoch geneigt sei, Aenderungen, soweit sie jenen Intentionen nicht widersprechen, anzunehmen. Damit ist der Verlauf der Beratungen im Vorhinein gekennzeichnet. Modifikationen, welche den Intentionen des Entwurfes nicht entgegengesetzt sind, können nur untergeordneter oder formeller Natur sein; in allen wichtigen Punkten wird die Ansicht Koloman Tisza's mit der Androhung der Kabinettsfrage unterstützt. Nur in einem wesentlichen Punkte hat sich der Ministerpräsident zu einer Konzeßion verstehen müssen. Unsere Gerichte bleiben glücklicherweise vor der in Aussicht gestellten Ausrüstung bewahrt, weil hervorragende Mitglieder der einseitigen Deakpartei jene Bestimmungen des Entwurfes, welche die Aufsicht über die Gerichte erster Instanz in die Hand des Verwaltungsausschusses legten, mit allem Nachdrucke und aller Entschiedenheit als unannehmbar bezeichnet haben.

Wir haben keine offizielle Kenntniß darüber, welche Punkte der Vorlage Tisza als wesentlich erachtet, aber gerade darum erheben wir nochmals unsere Stimme gegen die geplante Applizierung der Verwaltungsausschüsse auf die Städte. Alle namhaften und Ton angehenden Städte Ungarns haben dieses Projekt als ein verderbliches erklärt, und in der Reihe der städtischen Municipien, welche gegen den Gesekentwurf remonstrirt haben, fehlen nur diejenigen, in welchen die unbedingten Anhänger Tisza's dominiren, die mit der gegenwärtigen Regierung durch Dick und Dünn gehen. Eine Bewegung von solcher Intensität, wie sie unter den Städten Ungarns jetzt Platz gegriffen hat, ist keine künstliche; sie ist eine ursprüngliche, durch die Gewalt der Thatsachen hervorgerufene. Die Städte fühlen sich durch den neuen Entwurf in ihrer Existenz bedroht, sie fühlen es, daß man die scharfe Klinge ansetzt, um den Nerv ihrer Entwicklung zu durchschneiden. Wer einen Sinn hat für das Wesen der Städte, wer ein Verständniß besitzt für die Bedeutung des städtischen Elementes im Staate, der höre auf diesen Ruf, und wenn die Halsstarrigkeit und die Autoreneitelkeit des Ministerpräsidenten es unmöglich machen, die auf die Städte Bezug nehmenden Bestimmungen aus dem Entwurfe zu eliminiren, dann wahre man wenigstens die Interessen des städtischen Wesens durch entsprechende Amendements.

Wie aber immer die Entscheidung ausfalle, so haben wir die feste Ueberzeugung, daß die Verwaltungsreform, wie sie gegenwärtig in Szene gesetzt wird, durchwegs den Charakter eines Provisoriums an sich trägt. Und wir stehen mit dieser Ansicht keineswegs isolirt, denn selbst von einer hervorragenden Persönlichkeit unter den Intimen Tisza's wird die Aeußerung kolportirt, die Institution der Verwaltungsausschüsse sei lediglich als Uebergangsstadium zu betrachten, welches unsere Verwaltung von der Basis des Municipalsystems auf jene der Ernenennung hinüberleiten soll. Diese Auffassung, welche in weiten Kreisen über den Gesekentwurf Platz greift, wäre wohl geeignet, den Ministerpräsidenten zu nochmaliger eingehender Erwägung der Sachlage einzuladen. Nicht neuer Experimente bedarf das Land, welches durch sieben Jahre das Objekt für oft dilettantenhafte Experimente abgeben mußte. Durchgreifende Reformen sind nöthig, um eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen; mit neuen Experimenten, deren Ausgang mit Sicherheit vorauszu sehen ist, möge Koloman Tisza das Land verschonen.

Wie aber immer die Entscheidung ausfalle, so haben wir die feste Ueberzeugung, daß die Verwaltungsreform, wie sie gegenwärtig in Szene gesetzt wird, durchwegs den Charakter eines Provisoriums an sich trägt. Und wir stehen mit dieser Ansicht keineswegs isolirt, denn selbst von einer hervorragenden Persönlichkeit unter den Intimen Tisza's wird die Aeußerung kolportirt, die Institution der Verwaltungsausschüsse sei lediglich als Uebergangsstadium zu betrachten, welches unsere Verwaltung von der Basis des Municipalsystems auf jene der Ernenennung hinüberleiten soll. Diese Auffassung, welche in weiten Kreisen über den Gesekentwurf Platz greift, wäre wohl geeignet, den Ministerpräsidenten zu nochmaliger eingehender Erwägung der Sachlage einzuladen. Nicht neuer Experimente bedarf das Land, welches durch sieben Jahre das Objekt für oft dilettantenhafte Experimente abgeben mußte. Durchgreifende Reformen sind nöthig, um eine Wandlung zum Besseren herbeizuführen; mit neuen Experimenten, deren Ausgang mit Sicherheit vorauszu sehen ist, möge Koloman Tisza das Land verschonen.

## Die Wahl Bela Wodianer's.

Budapest, 15. Dezember.  
Herr Bela Wodianer ist Abgeordneter von Szepi-Sz. György — und warum auch nicht? Die Sache ist nicht neu; es ist fether schon eine Woche in's Land gegangen. Wir haben auch keinerlei Einrede — nicht gegen die Wahl, nicht gegen den Gewählten. Was sich's uns schließlich an, daß die Regierung ihren Tagesbefehl zu Herrn Wodianer's Gunsten ausgab, daß der Obergespan fortgesedirt — wie ein Siebenbürger Obergespan eben fortgesedirt; daß königliche Richter, Stuhlrichter und diverse Finanzbeamte das liebe Publikum hezten, neckten, einschüchterten, aufmunterten und informirten? An alledem ist nichts zu bedauern und nichts zu verwundern; denn Alles wohl erwogen, liegt es ja doch in der Weltordnung, daß der Stoch den Menschen schlage und nicht umgekehrt — und ist es doch viel natürlicher, daß die Regierung mit ihrem Apparat, der Obergespan mit seiner Sippschaft, der Gerichtshof mit seinem Einfluß, der Stuhlrichter mit

## Eine Schreckensthat.

— Die Explosion in Bremerhaven. —

Ueber das wahrhaft entsetzliche Ereigniß, welches sich dieser Tage in Bremerhaven abspielte, liegen uns heute ausführliche Mittheilungen vor — sie enthalten eine nur zu lange Reihe grauenvoller Details; so schrecklich diese aber auch sind, sie werden in den Schatten gestellt durch das e i n e: daß man es hier in der That nicht mit einem bloßen Unglücksfall, sondern mit einem geradezu teuflisch erdachten Verbrechen zu thun habe. Wir lassen zunächst nach der „Wes.-Ztg.“ eine Schilderung der Katastrophe folgen:

Der Lloyddampfer „Mosel“ fuhr heute (Sonntag) Morgens gegen 11 Uhr aus dem neuen Hafen in den Vorhafen, um dort die noch fehlenden Passagiere und Passagiergüter an Bord zu nehmen. Vor dem Bug der „Mosel“ lag der Schleppdampfer „Simson“, der den Vorhafen aufseisen und die „Mosel“ auf den Strom schleppen sollte. Schon waren fast sämtliche Arbeiten vollendet und bereits den Passagieren das Zeichen mit der Glocke gegeben, an Bord zurückzukehren, als im letzten Augenblicke zwei Waggon's vor der Lloydhalle ankamen, von denen der eine Gilgut, der zweite Passagiergut enthielt, das noch mit verladen werden sollte. Die Sachen wurden mit Wagen nach dem Schiffe geschafft, und als der letzte derselben, auf dem sich vier Kisten und ein Faß befanden, vor der „Mosel“ abgeladen wurde, erfolgte um 11 Uhr 20 Minuten plötzlich eine furchtbare Explosion. Die Wirkung war eine entsetzliche. Die Quaimauer stand gedrängt voll von Menschen, die theilweise zur Mannschaft des Dampfers gehörten und mit dem Einnehmen der Colli beschäftigt oder Schauerleute waren, theils zu den Passagieren gehörten, die von ihren Freunden einen letzten Abschied nehmen wollten.

Wie ein Augenzeuge, der sich zur Zeit auf der

„Mosel“ unter der Kommandobrücke befand, erzählt, sah er fast gleichzeitig mit dem furchtbaren Knall eine große Anzahl schwarzer Klumpen in der Luft umherfliegen, während von den auf dem Lande befindlich gewesenen Personen wenig mehr zu gewahren war. Die Verheerung an Bord des Dampfers spottet jeder Beschreibung. In den Skylights auf dem Deck war kein Fenster heil geblieben; die Backbordskammern im Vordertheil der „Mosel“ waren eingedrückt und zerschmettert, Schosse und Keile zertrümmert, selbst auf der Steuerbordseite waren die Kabinen durch den gewaltigen Luftdruck auseinandergepreßt, in der hinten im Schiffe gelegenen ersten Kajüte waren Flaschen, Gläser und Lampen zerbrochen. Die Seitenlampen des Schiffes sind geborsten, die Seitengläser nebst den Rahmen und Nieten in das Schiff hineingeworfen; dabei war Alles durch Blut und Fleischklumpen beschmutzt. Im Raum und in allen Theilen des Schiffes fanden sich Arme, Beine und sonstige Theile menschlicher Leiber.

Kapitän Leist hatte mit einem anderen Herrn kurz vor der Katastrophe auf der Kommandobrücke gestanden, war aber, einen Befehl gebend, die Treppe hinab und in den Schuß eines Bootes getreten, als ihm plötzlich die Kleider auf dem Leibe zerrissen wurden; er erhielt nur eine Beschädigung am Trommelfell. Schlimmer erging es den Offizieren und der Mannschaft. Von Ersteren ist der erste Offizier sehr schwer, der dritte und der vierte kaum weniger schwer verwundet. Zwei Quartiermeister sind todt, von der Mannschaft werden Viele vermißt. Auf dem Lande war an der Stelle, wo die Kiste abgeladen worden war, ein 6—7 Fuß tiefes Loch entstanden, welches den Eindruck macht, als sei das Erdreich nach unten gedrängt; der ganze Platz war mit Gliedmaßen, zerrissenen Kleidern wie übersät. In großen Blutlachen lag hier ein Arm, dort ein Bein, Eingeweide, verstückelte Körper. Der Dampfer „Simson“ ist verhältnißmäßig besser davongelommen, da derselbe niedriger als

die Quaimauer lag und also den starken Druck nicht auszuhalten hatte.

Sofort nach der Explosion war eine Abtheilung Militär, die gerade vom Exerzierplatze eingerückt war, sowie die Bremerhavener Polizei auf dem Plage, um die Verwundeten und Todten, sowie Diejenigen, welche weiter entfernt, nur betäubt waren, aufzunehmen und in einem am Deiche stehenden Schoppen niederzulegen, von wo die Verwundeten und später auch die Todten nach den außerhalb der Stadt stehenden Baracken geschafft wurden. Der Anblick, welcher sich dort bot, war entsetzlich. Die verstückelten Körper, die durch den Schmerz verzerrten Gesichter, einzelne durch Wunden fast bis zur Unkenntlichkeit entstellte, tiefe Riswunden, fehlende Gliedmaßen, dazu das Wimmern und Wehzen der Sterbenden: es war schrecklich. Die Bremerhavener Aerzte hatten bereits die erste Hilfe geleistet, als gegen halb 3 Uhr von Bremen ein Ertrag mit zwanzig Doktoren und vier Barmherzigen Schwestern aus dem Diakonissenhause und vier Krankenwiegeln eintraf. Die Herren fanden leider nur schwere Arbeit. Die Todten und Vermißten sind größtentheils Einwohner von Bremerhaven; von den Passagieren dürften nur wenige von der Explosion betroffen sein. Wie Augenzeugen erzählen, sollen die Menschen 40 bis 50 Fuß in die Höhe geschleudert worden sein.

Schwer betroffen ist die Familie des Herrn B. Eimer, die einem nach Kalifornien reisenden Sohn das Abschiedsgeleit geben wollte. Herr und Frau Eimer, sowie deren abreisender Sohn und Schwiegersohn Herr Ch. Claussen sind todt; die Frau des Letzteren konnte nur durch die Amputation eines Armes gerettet werden; ein anderes Kind hat eine Hand verloren. Eine Frau wurde quer über den Dampfer „Simson“ gegen die mittschiffs befindliche Treppe und dann weiter in den gegenüberliegenden Kadlaffen geschleudert, wo noch Nachmittag Stücke von der Lunge und den Eingeweiden zu

seiner Brutalität, der Finanzwächter mit seiner Delikatesse und das Geld mit seinem Idealismus den armen Wähler leiten, als daß der arme Wähler gezwungen werde, sich in politische Unkosten zu stürzen und das Geld, die Finanzbeamten, die Stuhlrichter, die Gerichtshöfe, den Obergespan und die Regierung zu leiten. . . .

Herr Béla Wodianer ist Abgeordneter von Szepst-Szt.-György — und warum auch nicht? Wir wiederholen, wir haben keinerlei Einrede, nicht gegen die Wahl und nicht gegen den Gewählten. Ja, wir gestehen sehr ernstlich und sehr aufrichtig, daß wir dem neuen Abgeordneten eine größere Intelligenz und mehr politischen Beruf zutrauen, als einer guten Hälfte seiner Kollegen. Damit haben wir freilich nicht gesagt, daß ihm ein außergewöhnliches oder auch nur ein genügendes Maß von staatsmännischer und gesetzgeberischer Begabung innewohne; allein das ist nicht sein Fehler, auch nicht der Fehler des Abgeordnetenhauses, ja nicht einmal der Fehler der Wähler. Wenn wir den 400 Wahlbezirken die Zumuthung stellen wollten, uns eben so viele staatsmännische und gesetzgeberische Kapazitäten in's Parlament zu schicken, da könnten sie mit Recht fragen: wie denn eigentlich hier zu Lande diese Massenproduktion von Staatsmännern zu bewirken sei? . . . Ja, wenn es mit den Staatsmännern wäre wie mit den Staatsräubern, wenn man die Staatsmänner geliebt nehmen könnte (zu billigen Zinsen und entsprechender Sensation, versteht sich!); dann würden wir auch diesen Artikel in Hülle und Fülle aufweisen. Allein das ist ein Fortschritt, den die ökonomische Wissenschaft zum Glück noch nicht gemacht hat. Wir sagen: zum Glück — denn wenn wir berechnen, welche Zinsen wir für die Staatsmänner heimischer Produktion gezahlt haben (und Gott weiß, wie übel uns das Kapital bekommen ist!), da legt sich uns der Schreck in alle Glieder, bei dem Gedanken, wie es erst gewesen wäre, wenn wir auch das Kapital hätten für theueres Geld erstehen müssen?!

Herr Béla Wodianer ist Abgeordneter von Szepst-Szt.-György — und warum auch nicht? Zwar geht eine dunkle Mär, der sehr ehrenwerthe Herr Bálint Csáky, der den Kreis von Szepst-Szt.-György bisher vertrat, sei uns nicht für immer verloren; er sei nur „probeweise“ zurückgetreten, flüstert man; er habe ein Tauschgeschäft gemacht, der sehr ehrenwerthe Herr Bálint Csáky, sagt man; er gab Herrn Wodianer seine Wähler — was Herr Wodianer ihm dafür gegeben, das weiß man nicht — braucht auch Niemand zu wissen! Wenn er ihm nicht mehr gab, als was Herr Bálint Csáky werth ist, dann war's freilich nicht viel; wenn er ihm nicht mehr gab, als was die geehrte Majorität der Wähler

von Szepst-Szt.-György werth ist, dann wird ihn das Geschäft auch nicht ruiniert haben. Wenn diese ehrenwerthe Majorität bisher an Herrn Bálint Csáky ihre Seelenfreude fand; wenn sie in Herrn Csáky das geeignetste Werkzeug zur Rettung des Vaterlandes sah, dann verdient diese ehrenwerthe Majorität allerdings, in's Besondere getragen zu werden; dann verdient sie allerdings, daß man um ihre Haut handle, wie man um die Haut des Bären zu handeln pflegt, den der Székler Jägersmann manchmal in den Alpen erlegt; — aber einen Abgeordneten, wie Wodianer, verdient sie nicht. Der Tausch ist zu gut für eine so ehrenwerthe Majorität.

Herr Béla Wodianer ist Abgeordneter von Szepst-Szt.-György — und warum auch nicht? Es handelt sich ja hier nicht um Szepst-Szt.-György und nicht um Herrn Wodianer. Es handelt sich hier überhaupt nicht um Diesen und nicht um Jenen, es handelt sich nicht um eine Person, sondern um eine Klasse; es handelt sich um die Elemente, die unser Parlament bilden; es handelt sich für uns um jene Elemente vornehmlich, zu denen Herr Wodianer — zu seiner Ehre sei's gesagt — nicht gehört; es handelt sich um jene Herren, die sich nach Pest sehnten, als sie in irgend einem Szepst-Szent-György lebten, und die sich jetzt nach ihrem Szepst-Szent-György sehnen, da sie in Pest leben; es handelt sich um die Abgeordneten, die keinen anderen Zweck haben und keine andere Fähigkeit in's Parlament bringen, als die: auf den Namenslisten zu figuriren, im Korridor zu rauchen, im Buffet zu speisen und im Hause zu lärmen; es handelt sich um die Namenlosen, die Arbeitslosen, die Talentlosen, die Gedankenlosen, die Ambitionlosen, um Jene, die selbst nach einem Nennchen nur platonisches Verlangen zu tragen wagen; um Jene, die man als „unbekannt wo“ kurrentiren müßte, wenn man ihre Adresse nicht auf ihren Diäten-Quittungen sähe oder von ihren Gläubigern erfähre; es handelt sich, mit einem Worte, um die große Schaar Jener, die in diesem Zeitalter der Zivilisation im Parlamente der ungarischen Nation keine andere Aufgabe haben, als die, für drei Jahre mit den gnädigen Herren Ministern „per Du“ zu sein! — Wie geht doch die alte ungarische Soldatengeschichte? „Gott hat den Menschen nach seinem Angestrichen geschaffen“, predigte der hochwürdige Feldpater, und der Thunichtgut von einem Hufaren wollte erfahren, was für „Angestrichen“ der Herrgott gehabt habe, da er die Blatternarbigigen schuf?

Herr Béla Wodianer ist Abgeordneter von Szepst-Szt.-György; Szepst-Szt.-György hat einen Abgeordneten, den es lange nicht verdient! Wie muß aber Szepst-Szt.-György aus-

sehen, wenn es nicht ein Mal Herr Béla Wodianer verdient? Und wie viele Szepst-Szt.-György gibt es wohl noch in diesem Lande?

Budapest, 15. Dezember.

\* Bekanntlich haben sich in der Hauptstadt die Steuerrückstände bedenklich angehäuft. Hausbesitzer, die vierteljährlich ganz anständige Beträge in die Sparkasse iragen, sind mit ein- bis zweijährigem Steuerbetrage im Rückstande. Dieser Umstand ist mit Recht im Finanzministerium aufgefallen, und nachdem eine Umgehung der Steuereintreibung nicht ausgeschlossen erscheint, hat der Finanzminister, dem „R. N.“ zufolge, eine gründliche Erforschung der Ursachen dieser Rückstände angeordnet. Mit dieser Aufgabe ist der Sektionsrath Gustav Gombos betraut worden.

\* In Abgeordnetenkreisen begegnet jene Verfügung des Gesetzentwurfes über die Verwaltungsausschüsse, nach welcher dem Ausschusse ein gewisses Aufsichtrecht über die königl. Gerichte eingeräumt wird, den meisten Einwendungen. Wie „Nemzet Hirlap“ erfährt, hat die Regierung in die Weglassung dieser Verfügung, welche in prinzipiellem Widerspruch mit dem bei uns bereits acceptirten System der Trennung der Justiz von der Administration steht, gewilligt und wurde die neue Texturung des betreffenden Paragraphen bereits formulirt. Nach derselben wird der Gesetzentwurf die gegenwärtige Stellung der Gerichte nicht alteriren.

\* Im Sinne unserer Prozeßordnung darf gegen die Gagen der Honvéd-Offiziere bis zu einem Betrage von 300 fl. Exekution geführt werden, während bei der gemeinsamen Armee nur ein Drittel der Gage Gegenstand der Exekution sein kann. Die Regierung hat die Nothwendigkeit eingesehen, daß im Interesse des Dienstes die Anwendung des gleichen Maßes der Exquirbarkeit für die in der Honvéd-Armee bezogenen Gagen ausgesprochen werde und wurde diesbezüglich vom Honvéd- und Justizminister ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher demnächst der Legislative vorgelegt werden soll. Wie „Nemzet Hirlap“, dem wir diese Mittheilung entnehmen, weiter erfährt, soll der Justizminister die Verfügungen der Prozeßordnung in der Richtung zu modifiziren beabsichtigen, daß man auch gegen die Bezüge der Beamten nicht mehr bis zum Betrage von 300 fl. die Exekution führen könne.

\* Der Preßburger Komitats-Ausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungsausschüsse zu petitioniren, und zwar dahin, derselbe sei so zu modifiziren, daß er wohl die Administration verbessere, nicht aber gleichzeitig die Selbstverwaltung der Munizipien beschränke.

### Aus dem Abgeordnetenhaufe.

— Sitzung vom 15. Dezember. — Unter den Einläufen befinden sich heute Petitionen des Zempliner Komitates und der Stadt Miskolc gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungsausschüsse.

sehen waren. Eine andere Frau soll, ein kleines Kind auf dem Arme tragend, mit Verlust beider Beine auf das Eis des Vorhafens geworfen worden sein, wo sie aufrecht auf den Beinresten stehen geblieben sein soll. Nachmittags waren sämmtliche bis dahin aufgefundenen Leichen nach den Baracken geschafft, und ging man nun daran, die Gliedmaßen in Körbe zu packen und ebenfalls dorthin zu bringen.

Um eine Idee von der fürchterlichen Gewalt der Explosion und des Luftdruckes zu geben, sei hier noch erwähnt, daß nicht nur in der benachbarten Lloydhalle keine Fensterscheibe, kein Glas heil geblieben ist, sondern daß auch in vielen Häusern am alten Hafen und in der Bürgemeister Smdit Gasse alle Spiegelscheiben zertrümmert sind. Selbst in Gesehmünde sind Fensterscheiben eingebrochen, und ebenso ist auch das Glaswerk der Leuchthurm-Kuppel theilweise zerbrochen. Die Aufseherwohnungen im Thurme bieten daselbe Bild der Zerstörung dar, wie die Lloydhalle.

Die ganze Mannschaft der „Mosel“ soll durch den Knall schwerhörig geworden sein. Wie man erhoben hat, ist ein Passagier der ersten Kajüte der Eigentümer der fürchterlichen Kiste gewesen; derselbe hat sich nach der Explosion in seine Kabine zurückgezogen und mit einem Revolver, der theilweise noch geladen bei ihm vorgefunden wurde, sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Der Mann, der sich in seine Kammer eingeschlossen hatte, wo er nach gewaltsamer Oeffnung der Thüre mit einer argen Wunde an der Stirne aufgefunden wurde, heißt, wie gemeldet, W. K. Thomas und wollte in Southampton aussteigen. Derselbe ist ebenfalls in's Hospital geschafft worden.

Unterm 14. Dezember wird aus Bremerhaven gemeldet: Das Verhängnis der Verunglückten fand heute in feierlichster Weise statt. Die ganze Stadt nahm Theil daran. Die Häuser und Schiffe hatten Trauerflaggen aufgezo-gen. Dreißig Wagen, fast jeder mit zwei

Leichen, bewegten sich vom Hospital durch die Stadt nach Gesehdorf und von dort zum Kirchhof in Wulsdorf, wo eine Reihe Gräber die Leichen und Gebeine aufnahm. Tausende folgten den Leidtragenden. Die Einfenkung war von erschütternden Szenen begleitet. Pastor Wolff sprach am Grabe. Es sterben noch immer Verwundete. Cestern sind vier Schwerverwundete gestorben, unter ihnen Frau Elmer. In Bremerhaven werden noch immer fortgeschleuberte Körperteile gefunden. Das Schiff „D. Thyen“, welches auf der Rhede, 2000 Fuß vom Unglücksorte entfernt, lag, wurde durch den Luftdruck erschüttert und die Mannschaft auf dem Deck in die Höhe gehoben.

Daß ein Verbrechen vorliegt, ist nunmehr unzweifelhaft. Thomas hat sich Nachts durch Abreißen des Verbandes zu tödten versucht. Die Trepannung ist noch nicht vorgenommen worden. Seine Gattin, Frau Thomas, wurde polizeilich hieher gebracht. Der Passagier Thomas hat gestanden, daß eine zweite Kiste mit Dynamit sich am Bord des Schiffes „Mosel“ befände, daß in dieser Kiste ein Uhrwerk angebracht sei, darnach eingerichtet, um nach dem Verlauf von acht Tagen die Explosion des Dynamits herbeizuführen. Das Vorhandensein einer Uhr zum Zünden soll in der That konstatirt sein. In der englischen Hafenstadt Southampton wäre der unheimliche Passagier an's Land gestiegen und hätte seine Gefährten den Wirkungen seiner teuflischen Erfindung überlassen.

Der Mechanismus der Uhr ist ein sehr einfacher. Man denke sich einen gewöhnlichen Wecker — nur mit der Abänderung, daß er, anstatt nach Stunden, nach Tagen zu stellen ist. Statt des Hammers steht das Werk einen spitzen Stift in Bewegung, der einen kleinen, kaum erbsengroßen, mit Schwefelsäure gefüllten Glasballon durchbohrt. Der winzige Ballon befindet sich in einer dünnen Glasröhre, die mit chlorsaurem Kali gefüllt ist. Langsam drehen sich die Räder der Uhr, die Mannschaft

und die Passagiere des Schiffes sind sich keiner Gefahr bewußt; da, am achten Tage, bohrt sich der Stift mit Blitzgeschwindigkeit in die dünne Glasröhre und zerreißt den Ballon; die Schwefelsäure vermischt sich mit dem chlorsauren Kali, die Mischung entzündet sich und schneller als der Gedanke es fassen kann, wäre die Explosion erfolgt, und in einer Sekunde wären nur lose Planken als letzte Ueberreste des Schiffes im Meere herumgeschwommen. Das gräßliche Projekt erinnert an den Roman Jules Verne's, wo ein Schiff von einem wahnsinnigen Kapitän in die Irre geführt wird, bis endlich die Schiffsoffiziere sich des Kapitäns bemächtigen. Aber da entsteht ein neues Unglück; die Baumwoll-Ladung des Schiffes entzündet sich und die Mannschaft bemüht sich vergeblich, den Brand zu löschen. Während das Feuer um sich greift, macht ein Passagier das Geständniß, daß er heimlicher Weise ein Ristchen mit Dynamit an Bord gebracht habe, daß, wenn das Feuer den Dynamit ergreife, Alles verloren sei. Dabei ist es während des Feuers unmöglich, den Schiffsräum zu erreichen und den Dynamit hervorzuholen. Sollte die Lektüre ähnlicher Romane dem Passagier Thomas sein teuflisches Projekt eingegeben haben?

Unterdessen wird durch ein zweites Telegramm die Existenz des Projektes bestritten. Es ist der Polizei nicht gelungen, das zweite Ristchen Dynamit mit dem Uhrwerke aufzufinden, und wenn auch Schiffsuntersuchungen ihre Schwierigkeiten haben, so ist es doch auch möglich, daß die Aussagen des Thomas auf einen aus seiner Verwundung und den anderen Umständen erklärlichen Wahnfinnsanfall zurückzuführen sind. Ein Akt verbrecherischer Gewissenlosigkeit ist unter allen Umständen zu konstatiren. Es sind strenge Vorschriften vorhanden, unter welchen Bedingungen leicht entzündliche und explosive Stoffe verfrachtet werden dürfen, und es ist kein Zweifel, daß die mit Gewinnsucht gepaarte Gewissenlosigkeit das Unglück angerichtet hat.

Nach Erledigung belangloserer Vorlagen wird die Debatte über das Salzgeseß fortgesetzt. Joseph Madarasz und Ernst Simonyi bemängeln das fortwährende Modifiziren der bezüglich des Salzgeseßes gültigen Bestimmungen und die Preiserhöhung, welche der vorliegende Entwurf enthält. Auch Balogh und Poczoly von der liberalen Partei wünschen, daß einmal ein definitives, ein alle Normen umfassendes Gesetz geschaffen werde. Franzl und Glatz lenken die Aufmerksamkeit der Regierung auf das Viehjalz hin, welches für die Viehzucht von großer Bedeutung ist. Die Vorlage wird sodann nach einer sachlichen Auseinandersetzung des Finanzministers einhellig zur Grundlage der Spezialdebatte angenommen. In der Spezialdebatte werden wiederholt Anträge auf Herabsetzung der Preise eingebracht, jedoch von der Majorität abgelehnt.

Nach Erledigung der Vorlage tritt eine Pause ein, nach welcher Ministerpräsident Tisza auf die Miletics'sche Interpellation bezüglich der Auflösung der Thurocz-Sz. Martoncr „Matica“ erwidert. Zuvörderst stellt Redner den Hergang der Sache dar. Die Untersuchung gegen die „Matica“ wurde schon 1874 von Seite des damaligen Ministers des Innern, Szapary, angeordnet. Das Ergebnis der Untersuchung gelangte bereits in die Hände des Ministers Tisza. Der eingelaufene Bericht hätte schon genügt, die Auflösung der „Matica“ zu rechtfertigen; nichtsdestoweniger habe der Minister eine neue, eingehende Untersuchung angeordnet. Da hat sich denn ungewissheit herausgestellt, daß die „Matica“ nicht nur schon im Jahre 1868 und dann im Jahre 1874 wieder absolut staatsfeindliche Schulbücher herausgab und zu verbreiten suchte, sondern auch gegen die Bestimmungen der Vereinsstatuten politische und religiöse Umrirthe vollführte. Aus den eigenen Protokollen der „Matica“ geht hervor, daß 1867 zwei Kroaten, die zur Versammlung der „Matica“ Mitglieder erschienen, mit Jubel als lebendige Beweise der Zusammengehörigkeit aller Slaven, der panslawistischen Propaganda gefeiert wurden. Und zur Eröffnung der Agramer Universität entsendete die „Matica“ eine Deputation als Sendboten des ungarischen Panславismus, der sich trotz der bitteren Verfolgung durch den Magyarrismus erhalte und auf den zukünftigen Sieg rechne. Und für alles dieses wurde reichlich Geld ausgegeben, wie denn auch den Vereinsstatuten zuwider die Beamten bezahlt und Stipendien mit staatsfeindlichen Zwecken gestiftet wurden. Bierzehntausend Gulden hat die Leitung der „Matica“ auf diese Weise verzettelt. Müßte die Auflösung nicht dekretirt werden? (Lebhafte Zustimmung.)

Auf die Fragen der Interpellation erwidert der Ministerpräsident wie folgt: Die Untersuchung wurde gegen die „Matica“ und nicht gegen die Beamten geführt, darum wurden die Letzteren nicht vernommen, sondern die Protokolle durchgesehen. Doch könnte Herr Miletics unbefugt sein: wenn Schuldige vorhanden sind, so werden sie nicht strafflos ausgehen! Ob die Genehmigung Sr. Majestät eingeholt wurde? Die Verfassung stellt den Kompetenzkreis der verantwortlichen Exekutive fest und es ist nicht Gepflogenheit, bezüglich der Details der Exekutive besonders anzufragen. Aber dessen kann der Interpellant jedenfalls versichert sein, daß Ungarns König seine Genehmigung nie verweigert, wenn staatsfeindlichen Umrirthen und der Verzeitelung des Geldes edler Spender bezeugnet werden soll. (Anhaltender Beifall.) Das Vermögen der „Matica“ wird in der Central-Staatskasse rüchbrigend verwaltet und wird sofort ausgefolgt, wenn ein Verein sich vorstellt, der Garantien dafür bietet, daß er die nämlichen Zwecke ehrlich anstrebe, welche die „Matica“ statutenmäßig hätte anstreben müssen. Was endlich die Vorlage der Schriften betrifft, so sind das nicht solche Schriftstücke, in denen man Jemand nach Belieben herumspüren lassen kann; einer Kommission oder Deputation des Hauses steht die Einsicht in dieselben bereitwilligst offen. Ich achte die Vereinsfreiheit — schließt Redner — aber nicht den Mißbrauch der Freiheit; ich will das Recht, aber nicht die Unterwühlung der Quelle allen Rechtes, des Staates. So lange ich hier stehe, werde ich immer so verfahren, wie ich dieses Mal verfuhr. (Lebhafte Beifall.)

Miletics erwidert in breitspuriger, undeutlicher Rede. Unter Anderem wirft er dem Minister Chauvinismus und Populärthatshascherei bei den eigenen Stammesgenossen vor. Er selbst habe nicht umhin können, den Geboten der Sympathie und Blutsverwandschaft zu gehorchen, welche die Millionen Serben und Slowaken miteinander verbinden. An der angeblichen Einschöpfung der Genehmigung des Königs zum Auflösungsakte zweifelt er, die Stifftung von Stipendien erklärt er als statutenmäßig und versichert, daß die zwei Millionen Slowaken höchlich entrüstet seien über den an der „Matica“ verübten Gewaltthat.

Ministerpräsident Tisza repliziert: Das wiederholte Heranziehen des Königs in die Debatte ist geradzum unthunlich. Die Stipendisten wurden gegen Reverte ertheilt, durch welche die Stipendisten sich verpflichteten, im Leben keine Gemeinschaft zu machen mit den Magyaren. Die Millionen Slowaken wollen Friede und Eintracht mit dem Lande und den Brüdern anderer Nationalitäten und werden nur durch eine Handvoll Egoisten aufgehetzt, die ihre eigenen schmutzigen Ziele auf Kosten des Volkes verfolgen. Das Geschrei, welches Miletics erhebt, gemahne nur an gewisse Thiere, die auch schreien, wenn sie sich vor Etwas — fürchten.

Sobann nimmt das Haus die Antwort zur Kenntnis. Gegen die Kenntnisaahme sind bloß Miletics, Borlea und sieben Sachsen.

Wittlerweile war es halb drei Uhr geworden, in Folge dessen wurden drei angemeldet gewesene Interpellationen: die Ernst Simonyi's über die Insurrektion auf der Balkanhalbinsel, die Karl Fügh's bezüglich der Militärpflicht der Volksschullehrer und die Madarasz's des Aelteren bezüglich des Wuchers — für morgen verlagt.

**Zur Tagesgeschichte.**

Die „Wiener Abendpost“ bringt an der Spitze ihrer heutigen Nummer die nachstehende Mittheilung: „In seiner Sonntagsnummer ent-

hält der „Pester Lloyd“ an hervorragender Stelle eine Mittheilung über das jüngste Stadium der Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Wien, Berlin und Petersburg in Betreff des Vorgehens gegenüber den Ereignissen im Orient. Diese Angaben beruhen nicht auf amtlicher Mittheilung. Die Sachlage ist einfach die, daß ein Meinungsaustrausch zwischen den drei Kabinetten zu einer vollkommeneren Uebereinstimmung geführt hat, in welcher nunmehr die Basis zur weiteren Erörterung mit den übrigen Großmächten gegeben ist.“

Diese Mittheilung wird gewissermaßen ergänzt durch den eben veröffentlichten Ferman des Sultan (Siehe Tel. aus Konstantinopel), der der eine lange Reihe von Reformen — verspricht, und zwar auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung. Nun fragt es sich nur, ob die Mächte sich auch über die Garantien geeinigt haben, welche die Pforte für die Ausführung dieser Reformen zu geben hat und ob der Sultan geneigt ist, sich den ihm auferlegten Garantien zu unterwerfen. Auf alle Fälle sind die beiden amtlichen Aktenstücke von höchstem politischen Belang.

Seit den angeblich glänzenden Siegen der Insurgenten bei Muratovika und Plana ist wiederum ein Stillstand auf dem Insurrektions-Theater eingetreten. Der montenegrinische „Glas Crnogorca“ verarbeitet indessen die Erfolge der Aufständischen journalistisch und kommt zu dem allerdings nicht mehr neuen Schlusse, daß die Türkei ohnmächtig sei, den Aufstand zu bewältigen. Die türkischen Truppen sollen durch die Kämpfe, Krankheiten und elende Verpflegung auf die Hälfte ihres ursprünglichen Standes reduziert sein; eine genaue Zählung der Todten, welche die insurrektionellen Stegesberichte bis jetzt konstatirt haben, dürfte ergeben, daß es überhaupt keine türkischen Soldaten in der Herzegowina mehr geben kann.

**Lokal-Anzeiger.**

**Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.**

Budapest, 15. Dezember. Der heutigen Sitzung ging von 3 Uhr ab die Abgabe der Stimmzettel zur Wahl des hauptstädtlichen Verifikations-Ausschusses, dann in Angelegenheit der Verleihung des Personalrechtes für eine im siebenten Bezirke zu errichtende neue Apotheke voraus. Vorsitzender Rath zeigt an, daß Baron Sinä 1000 fl. und der hiesige Großhändler Eduard Singer 200 fl. für die Armen der Hauptstadt gespendet haben. Den edlen Spendern wird der Dank des Municipiums votirt.

In Erkrankung des Bürgermeisters stellt Vizebürgermeister Serlochy Namens des Magistrates die Bitte um Ertheilung der Vollmacht zur Einhebung der städtischen Einnahmen und zur Bekreitung der laufenden Ausgaben auf Grund des festgestellten Budgets für das Jahr 1876 bis zur erfolgten Genehmigung des Voranschlags durch den Minister. Die angeforderte Vollmacht wird ohne Bemerkungen ertheilt.

Auf die Tagesordnung übergehend, referirt Magistratsrath Ullér die Angelegenheit der Kohlenlieferung für die Stadt. In dieser Sache hatte befanntlich Paul Hoffmann eine Interpellation an den Magistrat gerichtet, und der Magistrat gab hierauf vor wenigen Wochen die Antwort, welche die Majorität der Generalversammlung nicht zur Kenntnis nahm, sondern die Angelegenheit auf die Tagesordnung verwies. Heute wurden nun die auf die Sache bezüglichen Akten vorgelegt, welche das Vorgehen des Magistrates bei der Entscheidung über die Offerte für die Lieferung der Steinkohlen darlegen. Die Angelegenheit rief eine Debatte hervor, welche anderthalb Stunden dauerte.

Dr. Hoffmann beruft sich auf die Daten der Staatsbahn, welche über den Unterschied zwischen der Salgó-Tarjänner Steinkohle und der Remtler aufgenommen wurden und als maßgebend gelten. Diese Daten erweisen, daß die Qualität der Remtler Kohle geringer ist, als die der Salgó-Tarjänner, welche letztere per Zentner nur um zwei Kreuzer theurer der Stadt offerirt wurde. Dagegen wird auf Grund der gewonnenen Daten über die Qualität der beiden Kohlenarten geltend gemacht, daß bei dem veranschlagten Konsum von 30,000 Zentnern von der durch den Magistrat angenommenen Remtler Kohle um 7600 Zentner mehr, als von der Salgó-Tarjänner Kohle verbraucht werden, was in Geld eine Mehrausgabe von 3319 fl. ausmacht. Redner sagt, daß die Stadt schon beim Bezug und Verbrauch von 30,000 Zentnern Remtler Kohle einen Schaden, beziehungsweise eine Mehrausgabe von 3319 fl. erleidet, welcher Schaden sich in dem Maße steigert, als die Stadt mehr von dieser Kohle bezieht und verbraucht. Redner findet es unverantwortlich, daß der Magistrat gegen den Rathschlag der Wirtschaftskommission, welche die Salgó-Tarjänner Offerte zur Annahme empfahl, die Offerte der Remtler Kohlegewerkschaft angenommen habe. Im Zusammenhange damit tadelt Redner das oberflächliche Gutachten des Wasserwerks-Direktors Wein, welches dieser über die eingelagerten Kohlenofferte abgegeben hat, indem dieser gesagt, daß die Salgó-Tarjänner Kohle um Etwas besser ist, als die Remtler. Hierauf erzählt Hoffmann, daß ein Beamter in einem städtischen Gebäude Heizungsversuche angestellt und dabei erfahren hat, daß die Salgó-Tarjänner Kohle um 50 Prozent besser sei, als die Remtler. Der Beamte sei hierwegen vom Amte suspendirt worden (Bewegung) und erst als sich eine Kommission von demselben Resultate

überzeugte, wurde der Beamte wieder in sein Amt eingesetzt. (Lebhafte Umrirbe und Rufe: Wo ist dies geschehen?) Hoffmann: Im Schlachthause. Redner formulirt schließlich seinen Antrag dahin: die Generalversammlung wolle beschlußmäßig aussprechen: sie erwarte vom Magistrat, daß dieser bei Entscheidung über Lieferungen und dergleichen gründlicher vorgehen und die Finanzen der Stadt schonen werde. Hieran knüpft Redner den Wunsch, der Magistrat wolle bei Ligitationen und Beschaffung von Materialien u. s. w. sich der Theilnahme der Bezirksämter bedienen, welche in der Regel Alles billiger beziehen, als dies im Centrum geschieht.

Magistratsrath Ullér erklärt, daß Direktor Wein weder die Offerte der Salgó-Tarjänner, noch jene der Remtler Kohlegewerkschaft empfohlen habe. Betsen betont, daß die Wirtschaftskommission die Salgó-Tarjänner Kohle zur Annahme empfohlen habe, weil diese besser als die Remtler Kohle ist und der geringe Preisunterschied nicht in Betracht kommt. Der Magistrat habe demnach gegen den Antrag der Kommission entschieden und da hätte Redner erwartet, daß der Magistrat seinen Beschluß auch begründet. Redner acceptirt den ersten Theil des Hoffmann'schen Antrages. Direktor Wein präjizirt seine Aktion in dieser Angelegenheit und sagt, daß seine Meinung auf die Entscheidung des Magistrats nicht maßgebend sein konnte.

Se. löczy erklärt, den Unterschied in den Kosten nicht acceptiren zu können, bis nicht Sachverständige diesen thatsächlich konstatiren, was durch genaue Berechnungen und ein Gutachten unparteiischer Sachverständiger angestrebt und erzielt werden soll, zu welchem Ende Redner die Entsendung einer Kommission und strenge Untersuchung des Sachverhaltes beantragt. Was wäre geschehen, fragt Redner, wenn der Magistrat nicht die billigste Offerte angenommen hätte und hierüber zur Verantwortung gezogen worden wäre? Von der angeblichen Suspension eines Beamten im Schlachthause und dem ganzen von Hoffmann erzählten Vorgange hat Redner keine Kenntnis.

Dr. Say konstatirt auf Grund eigener Erfahrungen und Untersuchungen, welche er mit den beiden mehrermähnten Kohlen angestellt hat, daß Zurechtfertigung der von Hoffmann angeführten Daten und empfiehlt er diese eventuell zur Beachtung.

Joseph Dobos tadelt das Vorgehen des Magistrates und ist von der gehörten Vertheidigung nicht befriedigt. Er acceptirt Hoffmann's Antrag. Der Vorsitzer bemerkt, daß der Vizebürgermeister in Bezug auf die angebliche Suspension eines Beamten im Rechte sei und thatsächlich davon keine Kenntnis haben kann, weil Derartiges nicht geschehen ist. Noch spricht Sedesl, worauf Dr. Hoffmann in seinem Schlußworte erklärt, daß Say's Daten mit den sonstigen Untersuchungsdaten übereinstimmen. Redner bittet, mit der vom Vizebürgermeister beantragten Untersuchung die Wirtschaftskommission zu betrauen. Die Majorität acceptirt diesen Antrag und entsfällt hiebei die Abstimmung über die weiteren in der Sache gestellten Motionen.

Das Anerbieten des Mr. Buchwald zur Aufstellung von Annoncenbänken und Sesseln auf den Promenaden, für welche er vom Publikum Gebühren einheben will, wurde nach einiger Diskussion dem Rathschlage des Magistrates gemäß, abgelehnt. — Der Bericht über die Deputirtenwahl in der Theresienstadt und die Erziehungswahl der Geschwornen im 7. Bezirke dient zur Kenntnis. — Die bekannte Vorlage des Magistrates wegen Feststellung des Zinsfußes für die den Ofner Grundbesitzern zu bewilligenden Darlehen wird genehmigt und sofort die in dieser Hinsicht dem Ministerium des Innern zu unterbreitende Repräsentation authentizirt. Die an den Reichstag gerichtete Petition der Stadt Kaishau gegen die Verwaltungs-Ausschüsse wird zur Kenntnis genommen. — In Bezug auf die bekannten Forderungen der Regierung wegen Erbauung eines Justizpalastes in Ofen wird der ablehnende Bericht der Finanzkommission acceptirt und erklärt die Hauptstadt, sich für keinerlei weitere Opfer in dieser Hinsicht zu engagiren. — Die Beschickung der Brüsseler internationalen Sanitäts-Ausstellung wird beschlossen und der Kostenbedarf von 600 fl. votirt. — Im St. Johannesvital in Ofen wird die bessere diätische Verköstigung der Kranken, gleich jener im Rochusvital, eingeführt. — Die Zustift der Finanzdirektion, wornach die Stadt mehreren Beamten, welche an der Veruntreuung von 2815 fl. Pflastermauthgebühren zu Schaden der Stadt Schuld tragen, die Vergütung dieser Summe erlassen soll, wird abschlägig beschieden, desgleichen die Rekurse des Jakob Trencsiner und der Elisabeth Wierba.

Da mit Ende dieses Jahres die bisherigen Vorkehrungen wegen Ausführung des Hausrechts in Ofen zu Ende gehen, stellte der Magistrat einen Antrag, welcher nach kurzer Diskussion wegen genauer Feststellung der Modalitäten und der Kosten an den Magistrat zurückgewiesen wurde.

Schließlich wurde das Resultat der heute stattgehabten Wahlen publizirt. Demnach wurden in den hauptstädtlichen Verifikationsausschusse gewählt: Dr. Stephan Apathy, Ferencs Magyarevics, Arisztid Matyas, Franz Kerntler, Ludwig Nyirey, Franz Dobos, Joseph Dobos und Johann Radocza. Der Oberbürgermeister ernenn kraft des ihm gesetzlich zustehenden Rechtes zum Präses dieses Ausschusses Herrn Karl Barady. Für die Verleihung des Apothekerrechtes in der Theresienstadt ertheilt die meisten Stimmen (187) Joseph Urbann. Sitzungsschluß: acht Uhr.

**Städtische Neuigkeiten.**

\* **Strassenbahn über die Margaretheninsel-Brücke.** Da sich die Pester und in neuester Zeit auch die Ofner Strassenbahngesellschaft um die Konsejtion zur Herstellung einer Verbindungs-Strassenbahn über die Margaretheninsel-Brücke beworben haben, in dieser Angelegenheit jedoch die Entscheidung der Regierung abzuwarten ist, so hat der Magistrat beschlossen, an den Kommunikationsminister eine Repräsentation zu richten, mit der Bitte, betreffs der Strassenbahn auf der erwähnten Brücke baldigst einen Beschluß fassen zu wollen, damit die diesbezüglichen Verhandlungen durchgeführt werden können.

Tagesneuigkeiten.

Verhaftung des Bankdirektors Keller.

Budapest, 15. Dezember. (O r i g. = B e r.) Ein Ereigniß, welches um so peinlichere Sensation hervorgerufen, da der „Heid“ desselben eine Persönlichkeit ist, welcher man früher allenthalben Vertrauen entgegenbrachte, bildet seit den ersten Nachmittagsstunden das Tagesgespräch. Der Direktor des „Allgemeinen Spar- und Kreditvereins für Gewerbetreibende“, Hermann Keller, ist heute Mittags verhaftet und dem Kriminalgericht übergeben worden. Die Nachricht wirkte überraschend auf Jeden, der sie hörte, denn von den Tausenden, mit denen Keller vermöge seines Berufes verkehrte, hätte wohl Niemand diesem Manne — und wäre es auch nur, weil man seinen durchdringenden Verstand schätzte — eine verbrecherische Handlung zuge- traut. Wir stehen da wieder einmal vor einer jener traurigen Erscheinungen, wie sie die Periode des Spekulationsfiebers uns leider nur zu häufig vorgeführt. Hermann Keller, der sich aus eigener Kraft zu einer angesehenen und einträglichen Stellung emporgeschwungen, besaß nicht die Kraft, die Spekulations- wuth zu bändigen, die sich seiner bemächtigt hatte — er ist ihr zum Opfer gefallen, in einer Weise zum Opfer gefallen, die ihm selbst das Mitgefühl entzieht, das sich mitunter auch den Opfern der Börse zuzuwenden pflegt. In Nachfolgendem theilen wir mit, was uns über die Affaire bekannt geworden:

Seit Wochen bereits hatte der Verwaltungsrath des Spar- und Kreditvereins Anhaltspunkte dafür, daß es in der Gebarung des Direktors Keller nicht richtig zugehe. Obwohl der Direktor das weitgehendste Ver- trauen der Verwaltungsräthe besaß, pflegten beispielsweise diese doch alle zur Eskomptirung einlangenden Wechsel auch selbst zu prüfen, um über deren Annahme oder Zu- rückweisung besser entscheiden zu können. Vor einiger Zeit nun machte man die Wahrnehmung, daß von Keller auch verschiedene Accepte — namentlich von ihm befreundeten Firmen oder Personen — für Rechnung des Spar- und Kreditvereins thatsächlich eskomptirt worden waren, bezüglich welcher der Verwaltungsrath gar keine Kenntniß hatte. Der Schaden, der dem Institute aus dieser Gebarung erwuchs, war wohl kein beträchtlicher, für den Direktor aber hatte er zur Folge, daß der Ver- waltungsrath nun aufmerksam auf ihn geworden war und ihn mit gerechtfertigtem Mißtrauen überwachte. Man ging seiner Manipulation genauer nach, man überprüfte dieselbe allmählig nach allen Richtungen hin, man revidirte sorgfältig diejenigen Depots und Bücher, welche ihm an- vertraut waren und — gewann endlich die Ueberzeugung, daß Hermann Keller seine Stellung und das Ver- trauen, das man ihm geschenkt, in verbrecherischer Weise mißbraucht hatte.

Mit diesem Momente — es war dies am jün- gsten Sonntag Morgens — wurde Keller vom Amte sus- pendirt und (natürlich ohne daß er dies ahnte) unter Polizei-Aufsicht gestellt. Bei der nun vorgenommenen de- tailirten Prüfung der Bücher wurde das Depotbuch wohl vollständig richtig befunden, nach längerem Erutren stellte es sich jedoch heraus, daß Keller auch noch in den Konten- korrenten angelegte Depots verbucht hatte, für welche je- doch keine Deckung vorhanden war, und welche auf sin- girte Namen lauteten.

Die Position für den Verwaltungsrath war eine sehr schwierige. Bei dem voraussetzlichen Aufstehen, welches die unvermeidliche Verhaftung des Direktors her- vorrufen mußte, galt es zunächst, dem Institute die nöthigen Mittel zu verschaffen, damit dieses einem eventuellen Antrage der Kündigung der Einlagen Stand halten, einer in den Kreisen seiner Kommitenten ausbrechenden Panique gewappnet begegnen konnte. Aus diesem Grunde wurde gestern der (von uns bereits ge- meldete) Verkauf der Zuckerraffinerie und eines Postens „Franklin“ — Aktien an die ungarische Kreditbank — worüber die Leser in der volkswirtschaftlichen Rubrik der vorliegenden Nummer Näheres finden — vollzogen. Das Gerücht, als hätte die Veranlassung zu diesem Verkaufe der Umstand geboten, daß Keller auch falsche Wechsel fabrizirt, ist vollständig grundlos. Dem Spar- und Kreditverein handelte es sich nur darum, für den Fall des Andranges flotte Kasse zu haben, und dieser Zweck ist erreicht, denn heute übersteigt der Kassenvorrath des Institutes thatsächlich bereits die Höhe der gesammten bei ihm deponirten Geldeinlagen.

Während auf der einen Seite für Kassenvorrath gesorgt wurde, mußte man auf der anderen Seite für die Sicherstellung des durch Keller allenfalls verursachten Schadens bedacht sein. Und so wurde gestern Direktor Keller unter der Wucht der auf ihn einströmenden Verdachtsgründe dazu gedrängt, zu Gunsten des Spar- und Kreditvereins eine entsprechende Summe auf seine Realitäten vormerken zu lassen. Keller besitzt ein Haus auf der Landstraße, ferner eine Villa im Stadtwaldchen, 70,000 Klafter Gründe im Extravillan und drei Grund- theile an der Ringstraße. Durch die noch gestern vor- genommene Intabulation auf diese Realitäten ist der Spar- und Kreditverein jedenfalls bis zur Höhe von 100,000 fl. bis 120,000 fl. sichergestellt.

Der Person Keller's war man, wie bereits be- merkt, versichert. Man hatte sich in dieser Beziehung Sonntag Morgens an den Oberstaatsanwalt Herrn v. Komar gewendet, und über mündliches Ersuchen des Letzteren hatte Herr v. Thahai sich gesorgt, daß die Polizei Keller nicht aus den Augen verlor. Drei Polizeibeamte umstanden seine Wohnung und folgten ihm auf Schritt und Tritt. Keller hatte hievon keine Kenntniß. Gestern war der Verwaltungsrath noch die ganze Nacht hindurch bis heute Morgens mit der Prüfung der Bücher beschäf- tigt, da doch die verbrecherische Gebarung konstatirt wer- den mußte, ehe Keller's Verhaftung vorgenommen werden konnte.

Heute Vormittags wurde nun an den Oberstaats-

anwalt Komar das Ersuchen gerichtet, die Verhaftung zu veranlassen. Herr v. Komar theilte dies dem Ober- stadthauptmann mit, und dieser beauftragte den Polizei- Beamten Fischer, unverzüglich die Arretirung Keller's vorzunehmen. Mit dem Schlag 12 Uhr erschien der ge- nannte Beamte in Begleitung zweier Kommissäre in der in der Göttergasse im Mocsonyi'schen Hause befindlichen Woh- nung Keller's. Keller schien von dem Erscheinen der Polizei-Beamten nicht überrascht, er erklärte sich sofort bereit, ihnen zu folgen. „Das kommt davon — sagte er, indem er sich eilig seinen Hut und Ueberrock reichen ließ — wenn man die Aktien seines eigenen Institutes um 112 fl. kauft, welche nun auf 40 fl. sinken!“ — Ein hastiger Abschied von der bestürzten Familie — die Gat- tin Keller's war in Ohnmacht gesunken — ein kurzes Adieu! den Kindern zugeben, und Keller führte die Treppen hinab und huschte in den vor dem Hause für ihn bereitgehaltenen Wagen, der ihn direkt in's Kriminalgericht hinausführte, wo er Seitens der Polizei sofort dem Staatsanwalt Komar übergeben wurde.

Staatsanwalt Komar nahm mit Keller so- gleich ein Protokoll auf und ließ diesen in Einzelhaft bringen, wo Keller sich demaltes befindet.

Wir haben bereits in der Einleitung angedeutet, daß Keller ein Opfer der Spekulationswuth wurde. In der That war es eine förmliche Wuth der Spekulation, die ihn seit längerer Zeit dazu trieb, sich in den Aktien des von ihm geleiteten Institutes über seine Kräfte zu engagiren. Er hatte allmählig für seine persönliche Rech- nung nicht weniger als zweltausend Stück dieses Effekts zusammenkaufen lassen. Die Papiere, welche in seinem Auftrage von verschiedenen Agenten an der Börse gekauft worden waren, wurden von den Letzteren gleichfalls in seinem Auftrage auf verschie- denen Seiten in's Depot gegeben. Immer mehr wüch die Kurse, immer beträchtlicher wurden seine Verluste, immer größer die Summen, welche er als Zuschüsse leisten mußte — ihn aber hatte, wenn man den Ausdruck gebrauchen darf, eine Art Raserei der Zuversicht erfaßt, ihn beherrschte die fixe Idee, daß er dem fortwährenden Kursrückgang der Aktien doch endlich ein Ziel werde setzen können, und daß dann der Verlust in kurzer Zeit wieder hereingebracht sein werde. Dieser Idee opfer- te er seine ganzen Fonds und als diese nicht ausreichten — seine Ehre. Noch gestern, als der Verwaltungsrath ihm mit heftigen Vorwürfen sein unredliches Gebahren vor- hielt, erklärte Keller, daß Alles gerettet werden könne, wenn nur die Bank die nöthigen Zuschüsse zu seinen De- pots leisten wolle. Er war wahrhaftig genug, zu glau- ben, daß die Männer, denen er da gegenüberstand, auf einen solchen Vorschlag eingehen könnten.

Mit Hermann Keller ist ein Mann aus den hauptsächlichsten Geschäftskreisen geschieden, der vermöge seiner Begabung jedenfalls Ersparnisse hätte leisten können, wenn er nicht die Bahn der ephemerischen Arbeit ver- lassen hätte. Auf dieser Bahn hatte er sich durch seinen eisernen Fleiß — er war stets der Erste und der Letzte im Amte — vom höchsten Handlungskommis, der er noch in den Fünfziger-Jahren bei Sam. F. Goldberger und Söhne war, zum Direktor eines angesehenen Institutes emporgeschwungen — auf dieser Bahn hatte er sich ohne Bildung, ohne eigentliche Fachkenntniß, ohne spezielles Wissen eine solche Verfristung in Bank- angelegenheiten und in der Kenntniß der hiesigen Bank- verhältnisse angeeignet, daß er einer derjenigen Bank- direktoren war, die jüngsthin zum Finanzminister Széll berufen wurden, um sich über die Situation des hiesigen Platzes zu informiren — auf der Bahn der Arbeit hatte er sich die Achtung seiner Mitbürger in solchem Maße erworben, daß diese ihn durch das Mandat eines Stadtrepräsentanten auszeichneten.

Hermann Keller harri nun in sicherem Gewahr- sam seiner Strafe. Den Mitgliedern des Verwaltungsrathes ist es — spät wohl, doch nicht zu spät — ge- lungen, sein unredliches Gebahren zu entthüllen und das Institut für den durch dasselbe allenfalls entstandenen Schaden aus dem Vermögen Keller's sicherzustellen. Die mit Recht hochgeachteten Namen, welche an der Spitze der Verwaltung des Institutes stehen, bieten sichere Ge- währ dafür, daß dieses ungechwächt aus der Prüfung hervorgehen werde, und das Publikum wird gleichfalls das Seine zur Erreichung dieses Zieles beitragen, indem es diesen Namen nach wie vor jenes unbedingte und rückhaltlose Vertrauen entgegenbringen wird, welches die- selben verdienen. Das Institut ist — wir glauben dies mit gutem Gewissen betonen zu dürfen — in seinem Fortbestande durchaus gesichert und dem Zusammenwirken des Verwaltungsrathes und des Pu- blikums wird es hoffentlich bald genug gelingen, die Scharte auszuweihen, welche das Gebahren eines gewissen- losen Direktors ihm beigebracht.

Budapest, 15. Dezember.

\* **Et. Majestät der König** wird morgen, den 16. Dezember, Früh 6 Uhr, aus Gödöllö in Budapest eintreffen und Nachmittags sich wieder dahin zurückbegeben.

\* **Das hundertjährige Jubiläum eines Bis- thums.** Der Zipser Bischof Georg Csákfa gedenkt, wie wir im „M. A.“ lesen, im Jahre 1876 den hundertjäh- rigen Bestand des Zipser Bisthums feierlich zu begehen. Das genannte Bisthum wurde im Jahre 1776 von der Königin Maria Theresia gestiftet, welche zum ersten Bi- schofe den Waihner Probst Karl Salbeck ernannte. Bi- schof Csákfa wird das Jubiläum in dem in der Zip- sers besonders angenehmen Monate August in solenner Weise feiern, den heiligen Vater um die Gewährung eines acht- tägigen vollkommenen Ablasses bitten und zur genannten Zeit eine in lateinischer Sprache geschriebene Geschichte der Zipser Diöcese herausgeben.

\* **Jour fix.** Von der Direktion des hiesigen Offiziers-Kasinos wird morgen (Donnerstag) für die Offi- ziere der Honvéd und übermorgen, den 17. d. M., für Offiziere der Artillerie in den Räumlichkeiten des Of- fiziers-Kasinos ein Jour fix arrangirt.

\* **Von der Universität.** In Folge der (von uns gestern mitgetheilten) Verordnung des Unterrichts-

ministers bezüglich der neuen Eintheilung des Universitäts- jahres wurde den Hörern der Universität bekannt ge- geben, daß das erste Semester des gegenwärtigen Ueber- gangsjahres am 29. Februar ende und das mit 15. Juni endende zweite Semester am 1. März beginne. Die Weih- nachtsferien währen vom 13. d. M. bis 2. Januar, die Osterferien beschränken sich lediglich auf die Charwoche.

\* **Ein trauriges Geschick.** Verba Szerey, Tochter des im Jahre 1857 verstorbenen Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften, Joseph Szenvey, die vor einigen Jahren durch einen Prozeß, in welchem auch von einem angesehenen Mitgliede der Aristokratie die Rede war, peinliches Aufsehen erregte, und die in der letzten Zeit ihren Unterhalt als Näherin zu gewinnen suchte, öffnete sich am 4. November in einem Anfälle von momentaner Geisteszerrüttung die Adern des linken Armes und wurde in's Barmherzigen-Spital behufs Be- obachtung transportirt. Die Unglückliche ist gegenwärtig wieder vollkommen hergestellt, hat jedoch an den Verwal- ter des Krankenhauses einen Brief gerichtet, in welchem sie denselben flehentlich bittet, sie nicht aus dem Spitale zu entlassen, sondern daselbst als Wäscherin zu beschäf- tigen. Nachdem jedoch dieser Bitte nicht Folge gegeben werden konnte, wurde von Seite der Vorstehung des zweiten Bezirkes die Ueberbringung der in so traurige Lage Gerathenen in ein Armenhaus beantragt.

\* **Populäre Vorlesung in Ofen.** Morgen (Don- nerstag), Abends von 5 bis 6 Uhr, findet im Zeichens- saale der städtischen Schule am Hirschenplaz eine Vor- lesung des Professors F. Pórá über das Metermaß statt.

\* **Zum Bizegevan des Eiptauer Komitates** wurde der Obernotar Béla Matyásh mit 104 ge- gen 11 Stimmen, welche auf Berthold Baan entfielen, gewählt. Um die Stelle des Obernotars konkurriren Ari- stid Smrečaný und Géza Andaház.

\* **Eine werthvolle Brieftasche** geriet gestern Nachts zwischen 11 und 12 Uhr dem Grafen Julius Csáky auf dem Wege aus dem Nationalkasino durch die Schönegeße in die Realkülgasse Nr. 6 in Verlust. Die Brieftasche ist aus rothem Zuchtenleder und enthielt eine Tausender- und sechs Hundert-Krone, eine Rechnung über gekaufte Grundentlastungs-Obligationen im Werthe von 5400 fl. und mehrere Visittarten des Grafen. Der redliche Finder erhält eine Belohnung von 160 Gulden.

\* **Ein eingefrorenes Salzfisch.** Am Montag der vergangenen Woche fuhr ein mit 2800 Zentner Steinsalz beladenes Privat-Schleppschiff im Auftrage des Fi- nanzministeriums in das kön. ungar. Salz-Depot in Duna-Jöldvár, ist aber laut hiehergelangten Nachrichten, nachdem über Nacht die große Kälte eintrat, bei Adony eingefroren. Die Ausladung des Salzes wird in Adony erfolgen und dasselbe mittels Achse nach seinem Bestim- mungsorte befördert werden.

\* **Ein Schwindler.** Der aus Balassa-Gyarmath gebürtige S. Rosenber war in der Lederhandlung der Firma Löwy und Unger bedienstet, von wo er im September entlassen wurde. Rosenbergs Schwindelei seit- her von den Geschäftsfreunden seiner früheren Chef's, an- geblich für Rechnung der Letzteren, Lederwaren im Werthe von 500 fl. heraus. Als Beschädigte erscheinen die Leder- händler J. Steinig, R. Krauß, Staffenberger u. Schwam- selber, Johann Faber, Karl Rausch und Wilhelm Gold- stein. Erst gestern gelang es, des Schwindlers habhaft zu werden; dieser wurde dem Kriminalgerichte übergeben.

\* **Von der Szathmärer Sparkasse** wurde — wie uns mitgetheilt wird — in der vergangenen Woche ein Wechsel in der Höhe von 600 fl. eskomptirt, auf wel- chem die vorgeschriebenen drei Unterschriften sämtlich gefälscht waren. Trotz der eifrigsten Nachforschun- gen ist es bisher nicht gelungen, eine Spur der Fälscher zu entdecken und die Anstalt dürfte demnach gezwungen sein, die genannte Summe auf ihr Verlustkonto zu stellen.

\* **Der erzbischöfliche Stuhl in Wien** dürfte kaum lange mehr leer bleiben. Das „Neue Fröbl.“ meldet, daß dieser Tage bereits die Note nach Rom ge- gangen, mittelst welcher die nach kanonischem Rechte dem heiligen Stuhle zustehende Bestätigung für die Ernennung des Weihbischofs Kuttscher zum Erzbischofe von Wien erbeten wird. Das setzt wohl voraus, daß der be- treffende Vorschlag der Regierung bereits die kaiserliche Genehmigung erlangt hat. Kardinal Hohenlohe, dessen Name in den letzten Tagen genannt wurde, ist nun ganz außer Kombination. Gleichzeitig mit der Ernennung des Bischofs Kuttscher zum Nachfolger des Fürst-Erzbischofs Rauscher soll die Ernennung des Domherrn Gruscha zum Nachfolger Kuttscher's als Weihbischof erfolgen.

\* **Zum Bahneveit auf der Kaschau-Ober- berger Bahn,** von dem wir lezhin Mitteilung mach- ten, wird nun gemeldet, es sei gegründeter Verdacht vor- handen, daß zwei Müllergesellen aus Abos die ruchlose That verübt haben. Der Stuhlrichter Alexander Füzy leitet die Untersuchung dieser Angelegenheit auf's Euer- gischste.

\* **Zum Konkurse Friedrich Strampfer** erhal- ten wir aus Wien folgendes Telegramm: Die wegen schuldbarer Krida geführte strafgerichtliche Untersuchung gegen den im Konkurse befindlichen Theaterdirektor Fried- rich Strampfer, dessen Aktiven sich auf 176,000 fl. und die Passiven auf 214,000 fl. belaufen haben, wurde über Rücktritt der Staatsanwaltschaft von der strafgerichtlichen Verfolgung abgesehen, weil die von Herrn Strampfer an- gegebenen Unglücksfälle als ausreichende Rechtfertigung der eingetretenen Zahlungsunfähigkeit angesehen wurden.

**\* Zur Verhaftung eines Communards in Wien.** Das einstige jugendliche Mitglied der Kommune-Regierung, Leo Frankl, ist bekanntlich ein geborener Ungar; der Vater desselben, Dr. Adolph Frankl, lebt ebenfalls noch und ist ausübender Arzt in Altosen. Leo Frankl gelang es, nach den stürmischen Tagen der Kommune aus Paris zu entfliehen, er verweilte längere Zeit in London und begab sich vor kurzem in die Heimath. Die Wiener Regierung legt auch heute noch großen Eifer in der Exirung und Habhaftwerdung der flüchtigen Communards an den Tag und so geschah es, daß unser junger Landsmann, welcher sich von hier aus auf einige Wochen nach Wien begeben hatte, daselbst — wie wir bereits mitgetheilt — am letzten Samstag auf Requisition der französischen Botschaft verhaftet wurde. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die österreichische Regierung Frankl, welcher vor einigen Jahren in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde, auch an Frankreich ausgeliefert hätte. Dem verzweifelten Vater gelang es nun, mit Hilfe des Advokaten und Reichstags-Abgeordneten Dr. Kornel Emmer, bei der ungarischen Regierung zu erwirken, daß letztere heute auf telegraphischem Wege die Uebergabe des Verhafteten an die kompetente ungarische Behörde forderte. Die Rettung des talentirten jungen Mannes ist demnach zu hoffen, da hierzulande politischen Verbrechern gegenüber eine liberalere Auffassung herrscht.

**Hinrichtung eines Pesters.**

(Original-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal“.)

**Zara, 10. Dezember.**

k. l. Ich erfülle eine Pflicht der Landsmannschaft, indem ich Ihnen von einem Ereignisse Mittheilung mache, das sämtliche Kreise der hiesigen Bevölkerung seit einigen Tagen in eine fürchterliche Aufregung versetzt hat — eine Pflicht der Landsmannschaft, weil es sich um einen unglücklichen Landsmann handelt, der gestern unter der Hand des Henkers sein junges Leben ausschachte. Joseph Duffel — dies der Name des Unglücklichen — war 21 Jahre alt und Infanterist des 32. Linien-Infanterie-Regiments d'Este, welches sich bekanntlich aus der ungarischen Landeshauptstadt rekrutirt. Er hatte einen Unteroffizier, der ihn oft maltraktirte; in einem Momente der Wuth brachte er seinem Peiniger einen tödtlichen Messerschnitt bei. Das Regiment wollte ein „Exempel statuiren“, und Joseph Duffel wurde kriegsrechtlich zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Kaum war die furchtbare Sentenz bekannt geworden, als sämtliche Kreise unserer Hauptstadt, die Intelligenz, die Körperschaften und Vereine der „edeln Stadt Zara“ eine hochherzige Agitation in Szene setzten, um dem Unglücklichen, dessen Nationalität man hier so viel Sympathien entgegenbringt, zur Begnadigung zu verhelfen. Der Erzbischof, die Epäsen der Civilbehörden und eine Deputation der vornehmsten Damen vereinigten ihre Bitten bei dem Landeskommandirenden Baron Rodich, der auch sein Versprechen gab, sein Möglichstes thun zu wollen. Der edelmüthige Erzbischof wandte sich gleichzeitig an den König, den Kriegsminister und an den mittlerweile verstorbenen Inhaber des betreffenden Regiments; die ganze Stadt war fest davon überzeugt, daß der „sfortunato magiaro“ (der unglückliche Ungar) begnadigt werden würde. Er wurde nicht begnadigt. Als das Todesurtheil zu Beginn der Woche bestättigt kam, da baten die armen Eltern des Unglücklichen auf telegraphischem Wege um Gnade; am Tage vor der Exekution wandten sich die Frauen Zara's an den König und an die Königin, wandten sich verschiedene Körperschaften an den Kronprinzen, wandte sich die Vertretung des hiesigen Kinderasyls an die Erzherzogin Valeria in den rührendsten Telegrammen — die letzteren schienen jedoch zu spät angelangt zu sein, denn Mittwoch Abends wurde dem Unglücklichen eröffnet, daß er Abschied von dem Leben zu nehmen habe.

Duffel diktirte hierauf einem Kameraden einen Brief an seine Eltern, den ich nur in der italienischen Uebersetzung des „N Dalmata“ gelesen habe, der aber Jedermann zu Thränen rühren mußte. In demselben heißt es:

„Geliebteste Eltern und Brüder! An der Schwelle des Todes stehend, fehlt mir die Kraft, Euch meine letzten Zeilen zu senden, und ich muß mich daher einer fremden Hand bedienen. Euch mitzutheilen, was ich in diesem Momente denke, ist mir unmöglich; ich kann Euch nur sagen, daß ich Euch um Verzeihung bitte. Um Verzeihung für all' das, was ich Euch in meinem früheren Leben zugefügt, um Verzeihung für das, was ich jetzt verübt und was ich mit dem Leben büßen muß. Es war eine That der Verzweiflung und ich weiß, daß ich meine Leiden verdient habe. Es fällt mir schwer, das Leben zu verlassen, weil ich weiß, welchen Schmerz Euch das bereiten wird. Indessen bitte ich Euch, mein Schicksal als eine Fügung der Vorsehung zu betrachten; vielleicht hätte ich in meiner Jugend Euerer Lehren und Ermahnungen besser befolgt und ich bitte Euch daher noch einmal um Verzeihung. Gewiß werdet Ihr dieselbe mir nicht verweigern, der nur wenige Stunden mehr sein

nennen kann. Auch verzeihe ich Allen, Allen. — Den Ring Kathi's werde ich bis zu meinem Tode tragen und dann soll ihn ein zwölfjähriges Mädchen haben, das der letzte Sonnenstrahl meines Lebens war, mit einem Worte Therese, die Tochter meines Profosen. Ihr dankte ich während meiner Haft viel Gutes und sie erinnerte mich auch an unsere verstorbene Schwester, mit welcher ich vereint zu werden hoffe, wenn die irdische Gerechtigkeit an mir vollzogen sein wird. Kathi wird mir gewiß verzeihen, da es mir eine Unmöglichkeit war, ihr den Ring in's Vaterland, nach meinem geliebten Peste zu bringen. Ein Lebewohl auch meinem geliebten Peste! Ungarn, lebe wohl! Wie schmerzt es, begraben zu werden in fremdem Lande! — Nun zu Dir, theuere Mutter! Vielen, vielen Dank für alles Gute, was ich von Dir empfangen; ungeheuer ist mein Schmerz, daß ich meine theuere Mutter nicht wiedersehen kann. — Ihr erhaltet meine Photographie und jene des Führers, der als mein Opfer fiel; ich habe ihm verzeihen, vielleicht wird auch er für mich Verzeihung bei Gott erbitten. Lebt wohl Vater, Mutter, Brüder, Freunde und Bekannte! Möge Euer ferneres Leben glücklich und zufrieden sein. Lebe wohl Welt, Gott sei mit Dir. . .“

Dienstag und Mittwoch war der Unglückliche der Gegenstand allgemeiner Theilnahme. In einem Korridor des Gefängnisses empfing er den Besuch der Bürger und der Kameraden, die von ihm Abschied nahmen. Donnerstag Früh um 6 Uhr wurde er in der Mitte einer Kompagnie Infanterie auf den Richtplatz geführt. Bevor er seinen letzten Gang antrat, ließ er seine Eltern noch einmal um Verzeihung bitten und dankte in den rührendsten Ausdrücken dem Profosen, dem Podesta, den Familien Felicinovich und Persicalli und all den Bürgern für die rührenden Beweise von Theilnahme, welche dieselben ihm bekundet. Bevor er die Leiter bestieg, richtete er an seine Kameraden folgende Worte: „Ich bitte Euch um Vergebung für das, was ich verübt; verzeihe mir, wenn ich durch meinen Tod Euerer Abtheilung entehrt habe und möge Euch mein Beispiel zur Lehre dienen!“

Um 6 Uhr 40 Minuten hatte er sein Leben ausgehaucht.

Sämmtliche hiesige Blätter, namentlich „N Dalmata“, „Nazione“ und „La Dalmazia Cattolica“, die für den Unglücklichen aufs wärmste eingetreten sind, sprechen von einem Justizmord und finden nicht genug starke Ausdrücke, um die Grausamkeit des Verfahrens zu brandmarken. Im Nachstehenden lasse ich zum Schluß „N Dalmata“ das Wort:

„Die ganze Stadt war empört über das schreckliche Ereigniß, auf jeder Seite las man das Mitgefühl für den Getödteten. Wir wünschen, daß diese Stadt nicht mehr durch ähnliche Exekutionen in Aufruhr gebracht werde. Wir müssen noch unserem gerechten Gefühl der Entrüstung darüber Ausdruck geben, daß die Exekution sich leicht vollzogen wurde. Das Opfer litt schreckliche Schmerzen. Der Unglückliche wurde, wenn man das traurige Wort gebrauchen darf, erdroßt. Da steht auf der Erde ein Pflock, an diesem ist eine Schlinge befestigt und an derselben hängt ein Mensch. . . . Die Jeder weigert sich, uns zu folgen!“

**Vereinsnachrichten.**

(Genehmigte Statuten.) Das Ministerium des Innern hat die Statuten des von den ungarländischen Lehrern gegründeten „Götters-Fonds“, des „Budapester Vereins zur Unterstützung armer Kinder mit Kleibern“, des „Leichenvereins der Budapester Sägmaschinen-Gemeinschaft“, des „Sängervereins freiwilliger Feuerwehr-Vereins“, der „Szekelyder Bad-Aktien-Gesellschaft“, des „Szegediner Oberstädter und des Szegediner Unterstädter „Volk-klubs“, dann des „Karczager Gejelligkeits-Klubs“ und des „Popradter Rindergarten-Vereins“ mit der gesetzlichen Einreichungs-Klausel versehen.

(Der Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Klub) hält Samstag, den 18. d. M., den vierten diesjährigen, mit Konzert und Tanz verbundenen geselligen Abend ab.

(„Budapester Männergesangsverein.“) In der am 12. d. M. abgehaltenen Generalversammlung dieses Vereins wurden zum Präsidenten Herr Direktor Georg Rieger, zum Vizepräsidenten Herr Joseph Fellner und zum Chormeister Herr Bela Kunzmann gewählt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Direktor Smoboda führt auf den Theaterzetteln für das deutsche Theater in der Wollgasse den Titel „Stadttheater“ und für die ehemalige Fürstliche Singpielhalle auf dem Herminenplatz den Titel „Herminentheater“. Da der Titel „Stadttheater“ so mißbeutet werden könnte, als ob das deutsche Theater ein städtisches Institut wäre, so hat der Magistrat die Vorsehung des fünften Bezirks beauftragt, die Entfernung der Bezeichnung „Stadttheater“ zu veranlassen. Gleichzeitig soll Direktor Smoboda bezüglich der Führung des Titels „Herminentheater“ befragt werden, da für dieses Unternehmen keine Theaterkonzession, sondern nur eine Konzession für eine Singpielhalle erteilt worden sein soll. Die Herren vom Magistrat scheinen sich diese Titelfrage — namentlich was den zweiten Theil derselben betrifft — sehr lange überlegt zu haben. Die „Singpielhalle“ auf dem Herminenplatz führt ja schon seit Jahren den Titel eines Theaters — warum ist es den Herren

vom Magistrate früher nie eingefallen, darin etwas Konzessionswidriges zu erblicken?

\* Zu der in Vorbereitung befindlichen Operette „Cagliostro“ hat der Komponist J. Strauß mehrere Zusätze und Abänderungen komponirt, welche bei der hiesigen Aufführung zum ersten Male in Anwendung kommen.

\* Das letzte diesjährige Konzert des Vereins der Budapester Musikfreunde gelangt noch im Laufe d. M. zur Ausführung. Drei interessante Louwerke, und zwar Beethoven's „Ruinen von Athen“ für Soli, Chor und Orchester, Händel's „Festmuffel“ und „Reinberger's“ symphonisches Tongemälde, Wallenstein's Lager bilden das Programm des Konzertes.

\* Die Telegraphen-Offiziale der Budapester Hauptstation veranstalteten am 13. d. M. in den Lokalitäten des „Fasan“ (Oien) zu wohlthätigem Zweck eine gelungene Dilettantenvorstellung, bei welcher „A fala roszsa“ von Eduard Lóth zur Aufführung gelangte.

\* Eduard Szillegi hat dieser Tage eine Tragödie: „Frau Berényi“, vollendet und das sinnvolle Werk bereits dem Dramen-Beurtheilungs-Komitee überreicht.

\* Wir haben bereits gemeldet, daß Frau Louise Duffmann mit Ende dieses Monats nach 23jähriger Bühnenbätigkeit aus dem Verbands der Wiener Hofoper tritt. Gestern nun überreichte Fürst Hohenlohe der Künstlerin das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, das ihr der Kaiser als Anerkennung für ihre glänzende Thätigkeit verliehen habe. Frau Duffmann wird noch dreimal in ihren hervorragendsten Rollen auftreten.

\* Richard Wagner erklärte gestern in einer Ansprache nach der Generalprobe von „Lohengrin“ im Wiener Hofopertheater an die Mitwirkenden, daß alle Wünsche von seiner bevorstehenden Abreise unrichtig seien, daß er jedem Einzelnen, der bei der Aufführung seiner Werke mitgewirkt, zu Dank verpflichtet sei, und daß er beabsichtige, im künftigen Jahre wieder nach Wien zu kommen.

\* Für das Daireuther Unternehmen dürfen sich demnächst wahrscheinlich einige ansehnliche Schwierigkeiten ergeben. Wagner beantragt, daß die Künstler, welche in den Daireuther Festspielen Partien übernommen, volle dreimonatige dem Unternehmen widmen. Vom Wiener Operntheater sollen bekanntlich Frau Frieda Materna und Herr Scaria in Daireuth mitwirken. Bezüglich des Herrn Scaria, dessen Partie in die letzte Abtheilung der „Nibelungen“ fällt, würde Wagner leichter ein Abkommen treffen können, da der Künstler über einen längeren Urlaub verfügt. Bezüglich Frau Materna erscheint wohl fraglich, ob die Direktion für so lange Zeit auf eine für das Repertoire so wichtige Kraft wird Verzicht leisten wollen und können.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 15. Dezember. (Orig.-Ber.) (Wein-eidsprozeß.)** Adolph Weiß klagte im Jahre 1871 die hiesige Kleiderhändlerin Antonie Königsbau um beim Civilgerichte wegen Zahlung des Monatsgebühls von 50 Gulden für seine in dem Verkaufsgewölbe der Geflagten geleisteten Dienste. Letztere legte jedoch beim Civilgerichte einen Eid darauf ab, daß Adolph Weiß weder in ihrem, noch in dem Geschäft ihres Gatten bedienstet gewesen, in Folge dessen der Kläger mit seiner Forderung abgewiesen wurde. Weiß, der seine Forderung berechtigt wählte, strengte gegen die Frau Königsbau die Kriminalklage auf Meineid an, die heute vor dem hiesigen Gerichtshofe in Strafsachen zur Verhandlung gelangte. Der Kläger Adolph Weiß ist zur heutigen Schlussverhandlung nicht erschienen, da es unbekannt ist, wo er sich aufhält. Ebenso wenig gelang es der Polizeibehörde, den Hauptzeugen Morgenstern zu eruiren, ohne dessen Konf.ontirung mit der Geflagten Vize Staatsanwalt Schmid die Verhandlung nicht durchzuführen beantragt. Der Gerichtshof beschloß jedoch die Durchführung der heutigen Verhandlung und sprach die Angeklagte nach Vernehmung anderer Entlastungszeugen von der gegen sie erhobenen Anklage des Meineids aus Mangel eines Thatbestandes frei. Die Staatsanwaltschaft, welche ein Schulderkenntniß beantragte, meldete die Berufung an.

Der hiesige Agent Jakob Strauß dagegen, der vor einigen Monaten vom hiesigen Strafgerichte in der Meineidsklage, die der Zahlkellner des alten Kiosk, Herr Krausgruber, gegen ihn erhoben hatte, schuldig erkannt wurde, stand heute in derselben Affaire vor den Schranken des Gerichtes und wurde nach durchgeführter Verhandlung neuerdings zu der einmal bereits über ihn verhängten neunmonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt. Der Angeklagte appellirt.

(Der Preßprozeß) des Stephan Giergl contra Justus Steindl gelangt morgen, Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, vor dem hiesigen Geschworenengerichte zur Verhandlung.

(Die Schlussverhandlung im Prozeße gegen den Rauber Dobos) und dessen Komplizen hat gestern in Debrezin begonnen. Der Zubrang zu den Verhandlungen ist so groß, daß, trotzdem der Debreziner Gerichtshof 200 Parterre- und 100 Galleriearten ausgegeben hat, doch nur der kleinste Theil des Eintritt suchenden Publikums befriedigt werden konnte.

(In der Affaire Sigmund Wellisch) ward auf Antrieb der durch Wellisch's Wechselräubereien beschädigten Parteien eine Untersuchung gegen den Chef der Firma, Moriz Diener, deren Vertreter in Budapest Wellisch war, eingeleitet. Die eingehend betriebene Untersuchung sämtlicher Geschäftsbücher und Einvernehmung zahlreicher Zeugen ergab jedoch, daß Herr Moriz Diener mit Wellisch's sträflichen Manipulationen in feinerlei Beziehungen stand, weshalb das Budapester Strafgericht gestern Abends einen Beschluß auf Einstellung der Untersuchung wegen Mangels an Thatbestand faßte.

Offener Sprechsaal.

Herr Redakteur! In der Pfeisergasse ist im Hofraume des Hauses Nr. 5 ein solcher Schmutz und Unrath angehäuft, daß dadurch die ganze Gegend verpestet wird...

Spiegel- und Verzolderwaren-Fabrik-Niederlage

verkauft gegen Ratenzahlungen zu den billigsten Preisen alle in reichster Auswahl vorräthigen Dessachendruckbilder in Goldrahmen, Luster, Spiegel in Gold- und Holzrahmen...

Leopold Fink,

Badgasse, im v. Rocsonyi'schen Hause. NB. Da ich keinerlei Agenten oder Kolporteurs beschäftige, bin ich in der Lage, um 25% billiger als andere Geschäfte zu verkaufen.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nachtrag.

In der heutigen Sitzung der Liberalen Partei gelangte vorerst der mit Rumänien abzuschließende Handelsvertrag zur Verhandlung; nachdem die Regierung die gegen denselben erhobenen Bedenken in beruhigender Weise widerlegte, wurde beschlossen, den vom Grafen Ferdinand Re me s gestellten Vertragsantrag nicht zu acceptiren.

Hierauf folgte die Fortsetzung der Debatte über den Antrag bezüglich der Verwaltungsreform. Auf die von mehreren Rednern erhobenen Bedenken, daß der Wirkungsbereich der Städte durch die außerordentlichen Befugnisse der Verwaltungsausschüsse eingeschränkt werde, gab der Ministerpräsident die beruhigende Antwort, daß er bereit sei, die einzelnen Paragraphen in einer Weise zu revidiren, welche geeignet ist, diese Bedenken vollkommen zu zerstreuen.

Dem gegenüber bemerkt der Ministerpräsident, daß der Hauptzweck einer wirklichen Regierung nicht die Ausdehnung ihrer Macht, sondern das Wohl des Vaterlandes sei; die Centralisation sei schädlich, weil das Disziplinirungsverfahren in den Händen Jener liege, die die Administration leiten.

Telegramme.

Sermannstadt, 15. Dezember. (Privat-Telegr.) In der heutigen Sitzung der sächsischen National-Universität beantragten sämmtliche sächsische Abgeordnete die Verhandlung der sächsischen Municipalfrage; der Regierungsvertreter, Gomez Courad, verbot kraft der erhaltenen Weisung Tiba's die Verhandlung.

Wien, 15. Dezember. (Privat-Telegr.) Das „Fremdenblatt“ meldet: Der definitive Gebahrungsausweis des Steuereinganges im dritten Quartale zeigt abermals einen, wenn auch nicht beträchtlichen Ueberschuß. Die Stempelgefallen- und die Gebühren-Einnahmen dürften ein fünfprozentiges Minus gegen den Voranschlag ergeben; die Tabakregie und die Bergwerksprodukte werden einen beträchtlichen Anschlag haben.

Wien, 15. Dezember. (Privat-Telegr.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin: Wie authentisch verlautet, ist die Erwerbung der deutschen Eisenbahnen für das Reich vom Kaiser und vom Reichskanzler, sowie vom Finanzminister im Prinzip genehmigt worden.

Wien, 15. Dezember. (Privat-Telegr.) Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Paris gemeldet: Wie verlautet, legt Barochette das Präsidium der äußersten Rechten nieder. Präsident Mac Mahon hat das Portefeuille des Innern Herrn Fournon angeboten, der jedoch ablehnte. Der Finanzminister Léon Say hat erklärt, daß, falls Buffet an der Spitze des

Kabinetts bleibt, er auf seinem Austritt beharren müsse.

Wien, 15. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Handelsbank wurde im Prozesse mit dem Bankhaus Dutschka wegen des gefälschten Braunschweiger Haupttreffers vom obersten Gerichtshofe verurtheilt.

Wien, 15. Dezember. (Abgeordnetenhaus-Sitzung.) In der Spezialdebatte über das Budget des Finanzministeriums beantwortete der Finanzminister die vorgebrachten Beschwerden bezüglich der Härten und Unregelmäßigkeiten der Steuerbehörden bei Eintreibung der Steuern, daß er bei ihm zur Kenntniß kommenden Fällen gerne Abhilfe treffen werde.

Wien, 15. Dezember. Die „Tagespresse“ meldet, daß die russische Antworts-Depesche auf Andrásy's Reformvorschläge Sonntag in der russischen Botschaft in Wien eingetroffen sei; der russische Botschafter wollte zu Andrásy nach Budapest reisen, Andrásy absahnte, daß er heute in Wien eintreffe, um dem russischen Botschafter die Winterreise zu ersparen.

Berlin, 15. Dezember. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Grafen Arnim aus Florenz, worin er den von Bismarck im Reichstage gegen ihn erhobenen Vorwurf unwahrer Berichterstattung und dolosen Ungehorsams zu entkräften und zurückzuweisen sucht.

Harwich, 15. Dezember. Das Geschwornenverdict betreffs des Dampfers „Deutschland“ lautet: Der Schiffskapitän irrte sich zwar in Folge des schlechten Wetters in der Distanz-Berechnung, denselben treffe aber nicht die Schuld fraßfälliger Vernachlässigung; die Geschwornen sprachen ihr Bedauern aus, daß sich die besten Distanzberechnungsmittel nicht am Schiffsbord befanden und ein nicht erfahrener Nordsee-Bootse das Kommando hatte; der Kapitän und die Mannschaft des Schleppdampfers „Liverpool“ verdienen Anerkennung.

Belgrad, 15. Dezember. Die von der Regierung vorbereitete schubzöllnerische Tarifvorlage erhält nicht die Genehmigung des Fürsten, deshalb wurde sie zurückgewiesen.

Wien, 15. Dezember, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 205.75, Anglo-Austrian 95.25, Galizier 205.50, Lombarden 108.50, Staatsbahn 297. —, Tramway 86. —, Rente 69.40, Kreditlose 167. —, 1860er Lose 111.80, 1864er Lose 133. —, Napoleons'or 9.11. —, Münzfußnoten 5.35, Silber 106. —, Frankfurt 55.45, London 113.55, Preuß. Kassenanweisungen 1.68, Unionbank 72. —, Türkenlose 31. —, Allgem. Baubank 9. —, Anglo-Baubank 21. —, Matt.

Wien, 15. Dezember, 2 Uhr 25 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligations 79.75, ungarisches Eisenbahn-Antieken 101.25, Salgo-Larjan —, Anglo-Hungarian 84. —, ungar. Kreditaktien 200.75, Franco-Hungarian 29. —, ungar. Pfandbriefe 85.50, Alfvilbahn 123.75, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 113. —, ungar. Ostbahn 41.50, Ostbahn-Prioritäten 65. —, ungar. Lose 77. —, Teichbahn 192.50 ungar. Bodenkredit 55. —, Municipalbank 13. —, Matt.

Wien, 15. Dezember, 6 Uhr 30 Min. (Abendbörsenkurse.) Kreditaktien 205.50, Anglo-Austrian 95.50, Galizier —, Lombarden 108.50, Staatsbahn 297. —, Tramway —, 1860er Lose —, Unionbank 71.75, Türkenlose —, ungar. Bodenkredit 54.50, ungar. Kredit 198.50, Matt.

Berlin, 15. Dezember. (Schluß.) Galizier 89.50 Staatsbahn 522.50, Lombarden 191.50, Papier-Rente 61.75, Silber-Rente 65.40, Kreditlose 249. —, 1860er 113.60, 1864er 299. —, Wien 176.50, Kreditaktien 353. —, Matt.

Frankfurt, 15. Dezember. (Schluß.) Wechsel per Wien 177.60, österr. Kreditaktien 176.50, österr. Bauaktien 811. —, österr. Staatsbahn-Aktien 262.25, 1860er Lose 113.75, 1864er 296. —, Papier-Rente 61.10, Silber-Rente 65.75, Lombarden 95.50, Galizier 178. —, ungar. Rente 170.80, Matt. — Nachbörsen: Oesterr. Kreditaktien 175.75, Staatsbahn —.

Frankfurt, 15. Dezember. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österr. Kreditaktien 175.75, österr. Staatsbahn-Aktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 261.75, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Papier-Rente —, Silber-Rente —, Lombarden 95.50, Galizier 177. —, ungar. Lose —, Schwaches Geschäft.

Paris, 15. Dezember. (Anfang.) Sperzentige Rente 66.47, Sperzentige Rente 103.97, italienische Rente 72.40, österr. Staatsbahn 653, Credit Mobilier —, Lombarden 240, Türkenlose —, österr. Bodenkredit-Aktien —, Fest.

Paris, 15. Dezember. (Schluß.) Sperzentige Rente 66.50, Sperzentige Rente 104.02, italien. Rente 72.45, österr. Staatsbahn 656. —, Credit Mobilier 210. —, Lombarden 237. —, Türkenlose 87.25, österr. Bodenkreditaktien 509. —, Fest.

London, 15. Dezember. Consols 93 3/4.

Wien, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen, per Dezember Rm. 199.50, per April-Mai Rm. 208. —, Roggen Loko Rm. 154. —, per April-Mai Rm. 154. —, per Januar-Februar Rm. 154. —, per April-Mai Rm. 154. —, Hafer per Dezember Rm. 70. —, per April-Mai 164.50. Rüböl matt, Loko Rm. 70.20, Spiritus Loko Rm. 43.50, per Dezember-Ja-

nuar Rm. 45.90, per Februar Rm. 48.10, per April Rm. 48.40, per Mai Rm. —.

Wien, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen ruhiger, Loko Rm. 20.90, per März Rm. 21.55; Roggen behauptet, Loko Rm. 15.10, per März Rm. 15.50; Del Loko Rm. 87.80, per Mai Rm. 86.80.

Stettin, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 196. —, per April-Mai 175.00, Roggen per Dezember 148. —, per April-Mai 150.50, Del per Dezember 65. —, per April-Mai 69. —; Spiritus per Loko 43. —, per Dezember 44. —, per Frühjahr 47.80, Rübsen per Frühjahr 333.

Paris, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizenmehl per laufenden Monat 58.75, per Januar-Februar 1876 59.75, per vier erste Monate 1876 61.75, Rüböl per laufenden Monat 101. —, per Januar-Februar 1876 92. —, per vier erste Monate 1876 91.50, per vier Monate vom März 1876 89. —. — Spiritus per laufenden Monat 69.50, per Januar-Februar 1876 72.50, per vier erste Monate 1876 76. —. — Spiritus per laufenden Monat 44. —, per Januar-Februar 1876 45.80, per vier erste Monate 1876 43.75. — Zucker, raffiniert 142.

Amsterdam, 15. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März —, Roggen Loko 187, Januar-Februar 188. —, per Juli —, Del Loko 41.25, per Januar-Februar 1876 41. —, per Juli 39. —; Keps per Frühjahr 420. —.

Antwerpen, 15. Dezember. Petroleum fest, 29 Frcs. per 100 Kilos.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 15. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse, ohnedies nicht günstig disponirt, wurde auf Bester ungünstige Nachrichten sehr flau, und fand auf der ganzen Linie des Effektenmarktes eine erhebliche Abschwächung statt; Renten, Dividen und Valuten blieben unverändert. Schlusskurse: Oesterr. Kredit 205.75, Anglo 95.25, ungarische Kredit 201. —, ungarische Bodenkredit 55. —, Staatsbahn 297. —, Lombarden 108.50, Teichbahn 192.50, Alfvilbahn 124. —, Raab-Gräzer 119. —, ungar. Lose 77.50, ungar. Eisenbahn-Aktien 101.50, Papier-Rente 69.35, Silber-Rente 73.75, Berlin 56.15, Silber 105.90.

Berlin, 15. Dezember. (Telegr.) Börsenbericht. Matt, Spekulationswerthe auf Realisirungen und Contremindredr wesentlich niedriger, Bahnen schwächer, Banken meist angeboten, Industriewerthe nachgehend, Anlagen gehalten, Geld 4 1/2 Prozent. Nachbörsen: Oesterr. Kredit 353, Staatsbahn 523, Lombarden 192, ungarische Ostbahn 57, ungarische Lose 169.50.

Wien, 15. Dezember. (Privat-Telegr.) Der Medico ist in der Manufaktur-Branche, so weit sich dies zur Stunde übersehen läßt, ohne wesentliches Störungs überleben. Die Injolenzgerüchte, die in den letzten Tagen verbreitet wurden, erwiesen sich zum mindesten als sehr übertrieben.

Budapest, 15. Dezember.

(Allgemeiner Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende.) Ueber eine heute Nachmittags stattgehabte Sitzung des großen Ausschusses wird uns die folgende Mittheilung eingesendet: Der Verwaltungsrath des „Allgemeinen Spar- und Kreditvereins für Gewerbetreibende“ hat für heute Nachmittags den großen Ausschuss dieses Vereins einberufen, um denselben über die Situation des Instituts Bericht zu erstatten, soweit dies nach den vorliegenden Daten möglich ist, die wohl nicht bis in alle Details erschöpfend, aber doch immerhin hinreichend sind, ein annäherndes Bild der Situation zu bieten. Es geht daraus hervor, daß der Spar- und Kreditverein durch geschäftliche Verluste, insbesondere aber durch das gewissenlose Gebahren des Direktors Keller allerdings empfindlich geschädigt wurde, daß aber der Bestand des Institutes durchaus nicht gefährdet, daß dessen Aktionsfähigkeit intakt ist und die ganze Lage auch nicht im Entferntesten jene Beforgniß rechtfertigt, welche in den jüngsten Tage zum Vorschein gekommenen Kursziffern ihren Ausdruck findet. Gleichzeitig wurde dem Ausschusse zur Kenntniß gebracht, daß die Zuckerraffinerie von der ungarischen Kreditbank für 2843 Stück Aktien des Spar- und Kreditvereins und 260,00 Gulden Baargeld angekauft wurde; ebenso sind die 462 Stück „Franklin“-Aktien des Spar- und Kreditvereins zum Kurse von 150 in den Besitz der Kreditbank übergegangen. Der große Ausschuss nahm alle diese Mittheilungen zustimmend zur Kenntniß, sprach dem Verwaltungsrathe für seine Ausdauer während der jüngsten schweren Tage den Dank und das Vertrauen aus und ersuchte denselben, auch fernerhin die Interessen des Institutes nach seiner besten Einsicht wahren zu wollen. Sobald die im Zuge befindliche Untersuchung über das Gebahren des Direktors beendet ist, wird der Verwaltungsrath eine Rohbilanz zusammenstellen und diese dem Ausschusse vorlegen. Charakteristisch und ein Zeichen dafür, daß das große Publikum die pessimistische Anschauung der Börsenkreise nicht theilt, ist der Umstand, daß selbst am heutigen Tage außer den bereits lange vorher gekündigten Einlagen fast gar keine Rückzahlungen gefordert, wohl aber dem Institute neue Einlagegelder anvertraut worden sind.

(Von der Börse.) Wir haben heute einen plötzlichen Umschwung der Tendenz an sämmtlichen kontinentalen Börsen zu konstatiren, einen Umschwung, welcher die Erregung der jüngsten günstigen Epoche beinahe ganz absorbirte. — Mit Ausnahme der beiden Kredit-Aktien

ten, die noch immer eine Avance von circa 20 Gulden von ihrem tiefsten Kursstande behaupten, sind alle anderen Notierungen auf jene Ziffern zurückgeführt, die sie vor der Hauffe innehatten. — Es fällt nicht schwer, diesen Szenen-Wechsel zu motiviren, da die Ursache in dem Bekannwerden der ungünstigen Gebahrung = Resultate der Banken liegt. Die Anglo-österreichische, die Unionbank, der Wiener Bankverein und die ungarische Boden-Kredit-Aktiengesellschaft lassen den Januar-Coupon uneingelöst, und überlassen die Bestimmung der Zinszahlung den betreffenden General-Verfassungen. Diese plötzliche Vorkehrung der Verwaltungen und Abwälzung jeder Verantwortlichkeit von sich macht die Börse ruhig; außerdem wurde der Januar-Coupon mit in die Kalkulation der Spekulation und jener Aktienbesitzer, die von ihren Zinsen leben, gezogen, daher die Enttäuschung doppelt wirkt und die letzterwähnte Kategorie von Papierbesitzern schon aus Rücksicht für den momentanen Bedarf zu Realisirungen zwingt. Was speziell den uns am nächsten liegenden Fall, nämlich die ungarische Boden-Kredit-Aktiengesellschaft betrifft, so schießt die Börse mit dem Werfen des Kurzes um 10 Gulden seit gestern über's Ziel. Wir glauben nämlich aus guter Quelle zu wissen, daß die Dividende eine Zinszahlung vorhanden ist, und die Direktion nach dieser Richtung hin definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt hat. In jedem Falle thäte die Leitung dieses Bankinstituts gut daran, bei Gelegenheit der am 18. d. M. stattfindenden Generalversammlung aufklärende Mittheilungen zu machen.

**\*(Reopoldstädter Sparkasse.)\*** Wie wir hören, wird die Liquidation dieses Institutes vorbereitet, dessen Aktien sich beinahe sämmtlich im Besitze des "Spar- und Kreditvereins" befinden.

**\*(ZahlungsEinstellung der Firma Bollmann und Kompagnie.)\*** Die seit einer längeren Reihe von Jahren bestehende, sehr geachtete Firma Bollmann und Kompagnie, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Wien, hat sich in Folge der in der Eisenbranche herrschenden Geschäftstodung genöthigt gesehen, ihre Zahlungen zu suspendiren. Dieselbe hat ihre Gläubiger zu einer Beipreschung eingeladen, um von denselben ein Moratorium zu erlangen. Der Status, welcher in dieser Gläubigerversammlung vorgelegt wird, bezieht die Passiven, nachdem einige der ersten Kreditoren für den Fall der Gewährung eines Moratoriums bedingungsweise ihren Rücktritt zugesagt haben, mit 200,000 fl., während die Aktiva 300,000 bis 350,000 fl. betragen. Den Gläubigern wird von Seite der in Zahlungsstodung befindlichen Firma der Antrag der vollen Bezahlung binnen drei Jahren in sechsmonatlichen, mit dem neunten Monat nach Zustandekommen des Ausgleiches beginnenden Raten gestellt werden. Bis jetzt ist noch keine einzige Zahlungsanfrage erfolgt, doch soll, falls der Versuch eines Ausgleichs scheitert, ungesäumt zur Konkursöffnung geschritten werden. Die Hauptgläubiger haben ihre Bereitwilligkeit, dem Arrangement beizutreten schon ausgesprochen. Eine Deputation der 270 Arbeiter, welche die in Baumgarten bei Wien gelegene Fabrik beschäftigt, hat im Namen Aller die Erklärung abgegeben, daß sie bereit sind, durch mehrere Wochen ohne Lohn fortzuarbeiten, falls dadurch etwas zu Gunsten des Unternehmens beigetragen werden kann. — Unter solchen Verhältnissen darf wohl das Zustandekommen des Moratoriums und die Erhaltung der alten Firma nicht bezweifelt werden.

**\*(Marktverleihungen.)\*** Der Gemeinde Litzka des Hoves-Solnofer Komitates wurde die Abhaltung von Jahrmärkten an jedem Mittwoch und der Gemeinde Terregova des Szövényer Komitates die Abhaltung von Jahrmärkten am 19. Januar, an dem auf die Ofterfeiertage folgenden Freitag, am 6. Jult und am Freitag vor Sankt Demeter (26. Oktober) gestattet.

**Wester Bearen- und Effektenbörse.**

**Effektenbörse.** 15. Dezember. Die über den Spar- und Kredit-Verein kursirenden Nachrichten haben die heutige Börse sehr verstimmt; dieses Effekt wurde vehement ausgedoten und erlitt eine Kurseinbuße von 10 fl., dem sich alle übrigen Bankeffekten, jedoch in geringerem Maßstabe anreiheten. Mühlen waren fest, aber geschäftslos und von sonstigen Lokalwerthen wurde bloß noch in Straßenbahn etwas gemacht. Fremde Devisen und Valuten schlossen fest.

An der **Worbörse** eröffneten Herr. Kreditaktien zu 208.25 das Geschäft, welche bis 207.50 reagirend blieben; ungar. Bodenkredit-Aktien zu 60.75 bis 60.50, Spar- und Kreditaktien zu 51 bis 47 begeben.

An der **Mittagsbörse** schlossen Herr. Kreditaktien zu 207.30 Geld, 207.40 Waare, ungar. Bodenkreditaktien zu 59.50 Geld, 59.75 Waare, Municipal-Aktien zu 11.25 Geld, 11.50 Waare, Spar- und Kreditaktien bis 41 ausgedoten und so Waare geblieben. Victoria-Dampfmühl-Aktien zu 179 bis 180 gemacht. Pannonia-Dampfmühl-Aktien zu 528 begehrt. Straßenbahn-Aktien zu 200 Geld geschlossen. Wechsel auf London zu 113.10, auf Paris zu 45, auf deutsche Plätze (Auszahlung) zu 56 gemacht. Kassenheine zu 56.20 Geld geschlossen.

Die **Abendbörse** hat die anhaltende flauere Tendenz beibehalten; österr. Kreditaktien bis 203.40, ungar. Kreditaktien auf 200, ungar. Bodenkreditaktien auf 57, Municipal-Aktien auf 10.75, Spar- und Kredit-Aktien auf 39 rückgängig geschlossen.

**Cerealegeschäft.** 15. Dezember. Vom Weizen-Markte läßt sich keine Veränderung melden, das Angebot ist anhaltend schwach, die Kaufkraft mäßig, Preise fest. Umsatz bei 20,000 Mtr. Hafer fehlt, einige Kreuzer fester. In anderen Artikeln wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

**Weizen, Theiß,** 300 Zollentner 85 pfd. 5 fl. 37 1/2 kr., mit Zusatz, 500 Zollentner 84 pfd. zu 5 fl. 17 1/2 kr., mit Zusatz, 500 Zollentner 84 pfd. zu 5 fl. 40 kr., 3000 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 40 kr., 200 Zollentner 81 1/2 pfd. zu 4 fl. 70 kr., 200 Zollentner 81 pfd. zu 4 fl. 62 1/2 kr., Alles per drei Monate. — **Beszereker** 4300 Zollentner 81 pfd. und 3500 Zollentner 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 95 kr., Beides per drei Monate. — **Weißbunger** 300 Zollentner 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 95 kr., per drei Monate. — **Ober-Theißer** 1500 Zollentner 85 1/2 pfd. zu 5 fl. 20 kr., per drei Monate. — **Pester Boden,** 300 Zollentner 80 pfd. zu 4 fl. 35 kr., 1400 Zollentner 77 1/2 pfd. zu 4 fl., Beides per November. — **Hafer** 400 Zollentner 50 pfd. zu 2 fl. 27 1/2 kr. und 800 Zollentner 50 pfd. zu 2 fl. 32 1/2 kr., Beides per Kasse.

**E. Padé,** 13. Dezember. (Origo-Ver.) Unser dieswöchentlich Markt war mit Cerealien — in Folge der anhaltend schlechten Fahrwege — schwach besahren, und stehen auch heute, mit Ausnahme des Weizens, welcher lebhaft gehandelt wurde und mit einer weiteren Steigerung von 20 kr. per Zollentner notirt, die in meinem vorigen Berichte angegebenen Preise. Unsere Felder sind mit einer dünnen Schneeschichte bedeckt, und wäre für den Anbau ein stärkerer Schneefall behufs guter Ueberwinterung sehr willkommen. Seit zwei Tagen hat sich eine dünne Eiskruste auf der Theiß gebildet, und sind wir — auch die Post — vorläufig von der Bäckta abgeschlossen.

**Auszug aus dem „Ablybny“.**

**Exitationen in Budapest.** Immobilien der Erben der Frau Katharina Schneider in der Kalvarienberggasse Nr. 1, am 8. Januar k. J. — Ein Geschäftshaus antheil des Franz Fáy in der Franz Deakgasse Nr. 676, sowie ein Haus deselben, neuer Marktplatz Nr. 1570, am 18. Februar k. J. — Eine Pulvermühle sammt Maschinenhaus des Ignaz Prohászka in Altoson Nr. 1747, am 30. Dezember.

**Exitationen in der Provinz.** Liegenchaften: Des Alex. Krépa in Dönan, am 28. Dez. — Des Joh. Bal in Ulsz, am 14. Januar. — Der Frau Eva Szarósi in Bölcse, am 10. Januar. — Des Jakob Haber in Bábomb, am 10. Januar. — Des Pavel Popovic in Magyarszé, am 10. Januar. — Des Mathias Ferencz in Dormand, am 11. Januar k. J. — Des Anton Jusih in Feljő-Benicze, am 7. März k. J. — Des Stephan Esinger in Kis-Delved, am 13. Januar k. J. — Des Johann Füzes in Arad, am 30. Dezember. — Der Maria Szilvási in Steinamanger, am 10. Januar

k. J. — Des Franz Hein in Dedenburg, am 5. Februar k. J. — Des Martin Kollar in Udvarnok, am 10. Januar k. J. — Der Anna Kabar in Décs, am 17. Januar k. J. — Des Christoph Holczmann in Dedenburg, am 21. Dezember. — Des Baron Rejzd Schluga in Feljő- und Kis-Elefant, am 30. Dezember. — Des Michael Gasparik in Aranyósmaróth, am 11. Januar k. J. — Des Johann Koflos in Tapl.-Hermány, am 4. Januar k. J. — Des Michael David in Kis-Nyék, am 10. Januar k. J. — Des Ignaz Szersák in Großwardein, am 22. Dezember. — Des Alex. Domonkos in Dedenburg, am 18. Januar k. J. — Des Paul Szondi in Droszáz, am 14. Januar k. J. — Der Gemeinde Lid (Baranauer Komitat), am 24. Januar k. J. — Des Samuel Weiß in Kisföld, am 31. Dezember. — Des Jakob Jaga in Décs, am 19. Januar k. J. — Des Peter Kiss in Fünfkirchen, am 17. Januar k. J. — Des Wilhelm Liebmann in Neufaz, am 23. Januar k. J. — Des Alexander Fehér in Karád, am 24. Januar k. J. — Des Johann Bun in Kisfalud, am 19. Januar k. J. — Des Stephan Oldi in Gyüb, am 17. Januar k. J. — Des Philipp Klein in Kis-Kér, am 29. Dezember. — Des Stephan Moravcsik in Derecke, am 29. Januar k. J. — Des David Papp in Kaposméré, am 25. Januar k. J. — Des Johann Hegebüs in Soly-Nyitra, am 14. Januar k. J. — Des Georg Lipszet in Csaba, am 17. Januar k. J.

**Korrespondenz der Redaktion.**

B. H. in Ulsz. Nicht wahr, Sie sind Frau? Der auf eine so geistreiche Weise von Ihnen ironisirte Feuilletonist behauptet es wenigstens; er meint nämlich, daß, wenn ein Mädchen solche Lektionen ertheilt, dieselbe eher seinen Familiennamen, als seinen Taufnamen in ein Jafognito hält. Uebrigens gingen Sie darin, daß Sie die Dauerhaftigkeit des Gelmarbers in Zweifel zogen, zu weit. Ein Kürschner, den wir zu Nahe zogen, versicherte uns, daß dieses Pelzwerk viele Jahre lang schön bleibt, ohne Haare zu lassen. Und dann, gräßliche Frau, wer sagte Ihnen denn, daß die Gelmarber stets dieselben waren und daß die bewußten Damen dieses Pelzwerk nicht jedes Jahr auf's Neue anschafften? Schließlich weiß der betreffende Feuilletonist nichts Besseres zu thun, als Ihnen für ihre zarte Aufmerksamkeit zu danken; er verspricht, sich derselben stets würdig zeigen zu wollen. A. St.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **I. Schnitzer.**

**INSERATE.**

Wegen **Auflösung des Geschäftes** habe ich jetzt vor **WEIHNACHTEN und NEUJAHR,** zu Geschenken am besten geeignet, mein ganzes Lager, bestehend in: **Damenmode-, Seide-u. Leinenwaaren,** wie auch Teppiche **um 40 Prozent unterm Preise reduziert.** **Jacob Weissberger** Budapest, Wienergasse 2a

Wegen vorgerückter Saison werden staunend billig sämmtliche **6562 WINTER-KLEIDER** aus den modernsten und feinsten Stoffen unter dem Erzeugnißpreise ausverkauft bei **S. Grossmann,** Budapest, Ede Franz-Deak- und Wienergasse.

**Die Nürnberger Leinwand-Niederlage**

**JOSEF MÖSSMER**

Kronprinz-(Herren-)Gasse, Ecke der Trödlergasse, „zur Braut“, Budapest

empfiehlt sein gut sortirtes Leinwand- und Wäschelager, sowie auch eben mitgebrachte Pariser Weißwaaren und Spitzen-Nouveautés zu den billigst festgesetzten Preisen. Preis-Courante und Muster werden auf Verlangen zugesandt.

**Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken** empfehlen wir unser großes Lager von **GEBETBÜCHERN** in höchst eleganten Einbänden, so auch **Prachtwerke u. Jugendschriften** in ungarischer und deutscher Sprache; ferner unser Lager von **Papier-, Schreib- und Zeichnungs-Requisiten, Novitäten von Briefpapieren u. Visitenkarten.** Briefliche Aufträge werden bestens und prompt ausgeführt. Hochachtungsvoll **Weber & Szenkovits,** Buch- und Papierhandlung, Budapest, Schwabergasse 6.

**Geldvorschuße,** auf Gold, Silber, Rufe und Staatsobligationen den ganzen Kurs, auf Aktien, Depositen ertheilt billigt das **Bank- und Wechselgeschäft Ig. Hatschek,** Budapest, Servitenplatz 5.

**Pester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Kundmachung. Es wird hiezu kundgemacht, daß auf die am 10. Mai 1874 ausgegebenen Aktien-Interimsscheine aus der IV. Emission die rückständigen 50% (d. i. 10 fl.) zehn Gulden per ein Viertel Aktie, am 3. Januar 1876 an der Kasse der Gesellschaft einzubahlen sind. — Die P. E. Herren Aktionäre werden hievon mit dem Ersuchen verpöntigt, die betreffenden Interimsscheine wegen Vorkürzung der Einzahlung am genannten Tage in den Vormittagsstunden, in der Buchhaltung zu präsentieren. Die vollständig abzahlten Interimsscheine werden vom obigen Tage ab gegen Bezahlung der statutenmäßigen Ausstellungsgebühr in Aktien sammt Coupons umgetauscht; für das Betriebsjahr 1875 wird ein halber Dividende-Coupon beigegeben. Budapest, 3. Dezember 1875. Die Direktion.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Geldvorschlüsse**  
auf Pensionen und Gagebe-  
gen alle Wahrungen Baaren,  
Loose Staatspapiere, Aktien,  
Rentenbriefe, Gold, Silber,  
Bretiosen und jede Art Pfand-  
scheine im Agentengeschäft  
**Elisabethplatz**  
Nr. 12, 8. St. Th. 13,  
**An Kapitalisten.**  
2-8000 fl. st. d. ex. gest. 11  
sind bereit zu verwerthen,  
daß solche jährlich 1000 fl.  
Nutzen abwerfen. Agenten-  
Geschäft, Elisabethplatz 12,  
8. St. Th. 13. 19256

**Herrschafte-Möbel**  
Elisabethplatz Nr. 9. 1.  
Stod werden erst vor Kur-  
zem angekaufte 5 Zimmer-  
prachtvolle Möbel zu Aus-  
stellungen sehr geeignet im  
im Ganzen oder theilweise  
zu jeden Preise verkauft.

**Geld**  
für Staatsbeamte und Pen-  
sionisten. **Auskunft** Wats-  
neuboulevard 59, Balassas-  
schs Haus, 1. St. 21.  
von 8-5 (früher 3 Herzen-  
gasse 5, 2. St. 13. 18904

**Möbel**  
die vor Kurzem angekauft  
wurden, zur Auslieferung  
sehr geeignet, können, plög-  
lich etagerirter Familien-  
verhältnisse halber, sowie  
wegen Abreise nach dem  
Auslande einzeln oder ins-  
gesammt billig gekauft wer-  
den. Die Wohnung besteht  
aus 2 Zimmern, 1 Küche,  
kann abgibt oder mit  
1 Februar 1876 bezogen wer-  
den. Ungargasse Nr. 36.

**2500 fl.**  
sind zu vergeben 10% erster  
Satz auf ein Budapester  
Haus. Näh. in der Exp. d.  
Bl. 19370

**Parzer Kanarienvö-  
gel,** vorzügliche Koller, Hodi-  
pfeifer, Flöter und Gloden-  
schlä. er. zu haben **Große**  
Kronengasse 2, 2. St. Thür  
11. 19126 23.

**Königl. ung. und k. k.  
Höflichste**  
**Verkauf-Schöne**  
kauft bekens die Goldhand-  
lung Gattanergasse 15. Da  
sich bekommt man auch  
alte Goldwaren Uhren und  
Juwelen aus dem Verkau-  
fante neue von Digitalionen u.  
Konkurs-Massen erkauulich  
billigt nur ein solches Weib-  
nachis Geschenk hat dauernden  
reellen Werth. Kéthys' Gold-  
handlung Gattanergasse 15.

**Jüngerer Schlitt-  
schufläufer** empfiehlt sich den  
geehrten Damen zum Un-  
terricht. Josefstadt, Stor-  
chengasse 1. Th. 8. 19358

**Ein Gärtner,**  
mit guten Zeugnissen, bei  
zur Landwirtschaft und  
Bienenzucht verwendet wer-  
den kann, wünscht baldt  
als solcher placirt zu wer-  
den. Näh. die Exp. 19375

**Prokopovits Ma-  
nó** mérnök úr losszas el-  
maradása, hogy talán va-  
lami szerencsésülenség ér-  
hetne, gyanút ébresztvén,  
ennek folytán felkérteik te-  
hát: miszerint megnyug-  
tatás végett e lap kiadóhi-  
vatalát mihamarab holléte-  
sziveskedjék röi tudatni

**Ein junger Mann**  
der früher Beamter eines  
Assesuranz war, bis dieselbe  
sich auflöste und keine an-  
dere Stelle sich bietet,  
wünscht als Kammerdiener,  
oder sonstwie, bei einer Herr-  
schaft unterzukommen und  
garantirt, ein fleißiger jun-  
ger Mann zu sein. Anfra-  
gen bis Ende dieses Mon-  
ats in der Exp. 19391

**Egy kisasszony,** mit anstehen-  
dem Zimmer  
ki a nőruhászabásban s  
varrásban igen jártas, egy-  
szersmind igen jó gépvarró  
ajánlja tehetségét magán  
házakban. Lakik nagy  
akáczfautca 1, 2. emelet  
11. 19362

**30 Jahre alter**  
**echter Syriener Klo-  
ster-Silbowitz** ist in großen  
Champagnerflaschen à  
1.0 fr. in Waachflaschen  
à fl. 2, zu haben in Anton  
J. Eder's Kaviargeschäft  
Wattnergasse Nr. 12, Ecke  
der Krongasse, im Komptoir  
vis-à-vis dem Thore. Ver-  
sendung nach allen Rich-  
tungen, Packpesen werden  
zu eigenen Kosten berechnet  
18938

**Beachtenswerth für  
Damen.**  
Endesgefertigter kehrt sich,  
ber p. t. Damenwelt anzu-  
sprechen, daß er nach seiner  
vielerproben und ausgezeich-  
neten Methode im Nähen  
men, Schnittzeichnen und  
Zuschneiden aller Art Da-  
menschneiderunterricht be-  
lehrt. Der Unterricht wird von mir  
sowohl wie auch von meiner  
Frau in und außer dem  
Haufe erteilt. Dem unges-  
chrieben wird derselbe auch  
fernerhin die elegantesten  
Kleider nach den neuesten  
Journalen verfertigen. Schü-  
lerinnen die wenig Zeit ver-  
wenden können, werden in  
8 Tagen unter Garantie  
vollkommen ausgebildet.  
Schnitte werden jeder Art  
verkauft. Achtungsvoll  
Alexander Nagy, Damen-  
schneidermeister, Rathhaus-  
platz Nr. 6, 2. St. Th. 4.  
19148

**Möbel-Ausverkauf.**  
Es werden elegante Möbel  
Spiegel, Bilder zu den bil-  
ligsten Preisen verkauft  
Königsstraße 7, 1. St. 22.  
9312

**Gewölbe**  
mit anstehen-  
dem Zimmer  
Kabinet Küche, Boden, Klei-  
der zu jedem Geschäft ge-  
eignet für 280 fl. Sä viele  
zu vergeben; Näheres Th-  
rennstadt Zwettnergasse  
Nr. 40, Thür Nr. 2.  
9312

**Das herrschaftliche**  
Platzungs-Institut des  
W. Söllinger, Grenadter  
gasse, Serditzgebäude  
empfehle sich den p. t.  
Herrschafte nur mit guten  
Zeugnissen versehenen Dien-  
leute jeder Branche prompt  
zu effektuiren. Ein tüchtiger  
F r a n z o s e n , mehrerer Spra-  
chen kundig, mit guten  
Zeugnissen und Referenzen  
versehen, ist daselbst vorg-  
merkt. Bonnen und Cou-  
vernanten in jeder Land-  
sprache sind stets vorge-  
merkt. 19263

**Vollkommene Aus-  
bildung** in der einfachen  
und doppelten Buchführung  
bei sehr mäßigen Honorar-  
wie auch im Merkantiltrech-  
ner, Wechselkunde und Kor-  
respondenz, ferner in der  
deutschen, ungarischen und  
französischen Sprache.  
**Schön- und Recht-  
schreiber.** Eltern, die ihre  
Töchter in's Geschäft geben  
wollen, können selbe bei  
mir in kurzer Zeit ausbil-  
den lassen. Bücher-Einrichtung  
und Abschlüsse besorge ich  
prompt und unter Diskre-  
tion. S. Bloch Professor  
des Merkantiltrechens, Franz-  
Deakgasse 12. Sprechstun-  
den von 5-7 Uhr Abends.  
1910

**30-40,000 fl.**  
werden auf Budapest  
Häuser bei Intabulation  
weggegeben. Näh. Doro-  
theagasse Nr. 3, im 3. St.  
Thür Nr. 13, von 2-4  
U. r. 19306

**Salon-Feuerwerke**  
für die Weihnachtstertage  
in reicher Auswahl ea gros-  
et en detail bei  
**Suido Malý,**  
Wlfe Schiffgasse zu haben.  
Auch ist daselbst ein  
**Gewölbe**  
mit Wohnung sogietlich zu  
verleihen. 1940

**Eine Norddeutsche**  
die auch französisch sprich-  
t. Unteroff. in kurze Zeit  
aufgenommen, daselbst ist  
auch ein schön möblirtes  
**Gastzimmer**  
mit ganz separirtem Ein-  
gange hübsch zu vergeben  
Näh. die Exp. 19394

**Günstige Gelegen-  
heit** Wegen plötzlich ein-  
getretenen Todesfalls ist  
ein ausgezeichnet gutes und  
schönes **Ausländer Stin-  
gügel-Fortepiano** ele-  
ganter Jagor, amerikani-  
scher Konstruktion, welches  
vor 3 Monaten zu einer  
Brautausstattung angefer-  
tigt wurde billigst wegzu-  
geben. Schlangengasse Nr.  
3, 1. Stod 10. 19 87

**Ein intelligenter junger**  
**praktischer Oekonom,**  
(Span, Israelit), der be-  
herrschaften und Großgute-  
pächtern durch mehrere Jah-  
ren angehebt, der deutschen,  
ungarischen und slavischen  
Sprache in Schrift und Wort  
mächtig, ist no sehr gute Re-  
ferenzen nachweisen kann  
sucht mit 1. Januar 1876  
eine Stelle. Geneigte An-  
träge erbittet man unter  
der Chiffre „F. F.“ poste  
restante Siklos-Baranya,  
Ungarn. 19398

**Stausend billiges**  
Gold für Effekten, Kleider,  
Bäsche Gold Silber, Lese u.  
Berufscheine K. Feldgasse  
Nr. 2 im Stod Ecke Kere-  
sestrasse bei L. Rosenblüh  
U. r. 19306

**Eine geborene Eng-  
länderin** wünscht noch ei-  
nige Stunden im Unterrich-  
te der Muttersprache zu be-  
setzen. Näh. die Exp. 19339

**Ein hiesiges Ges-  
schäfts-haus** sucht einen  
Platz-Menten reiferen Al-  
ters mit fixem Gehalt. Offerte  
unter Chiffre „A. 3“ an die  
Exp. 19397

**20 fl. Honorar**  
dem, der eines jungen Ar-  
zt. Unteroff. in kurze Zeit  
eine Stelle als Magazins-  
Aufseher, Expeditor oder  
bergl. Stelle verschafft.  
Briefe an die Exp. unter  
„B. 53.“ 19395

**Heiraths-Antrag.**  
Ein Witwer im Alter von  
44 Jahren, dem Beamten-  
stande angehörig, mit 2000  
fl. Gehalt und Gebühren,  
bei welchem Ereignisse im-  
mer sofort 1400 fl. Pen-  
sions-Vergütung, der sich auf  
dessen eventuellen Wittin u.  
Kinder erstreckt, sucht die  
Bekanntschaft einer Wittve  
nicht unter 40 Jahren, dem  
Bürgerstande angehörig. Auf  
Wünschen wird nicht reflek-  
tirt, wenn auch erwünscht  
sonderer Gemüths, Herz und  
Bildung besitz, jedoch ohne  
übernatürliche Pugsucht u.  
ohne Ceremonie. Ernstge-  
meinte, nicht anonyme An-  
träge mit Beischluss der  
Photogr. phie sind bis Ende  
d. M. erbeten unter „Gra-  
ber Michel“ poste restante  
Kestung Ofen. Für Diefes-  
tion wird gebührt. 19405

**1 Kaffier**  
für Abend 60 fl. Gehalt,  
1 tüchtiger Zeichner, 1 Wag-  
ner, 1 Erheber, 2 Bedienter,  
1 Aufseher. werden ange-  
stellt. Näh. Dorotheengasse  
5, 1. St. 12. 19399

**Eine norddeutsche**  
Dame erteilt Klavierun-  
terricht mit deutscher oder  
französischer Konversation,  
auch empfiehlt sich dieselbe  
zum vierwöchig fohlen. Näh.  
Kerepeserstraße 38, 2. St.  
Th. 23. 19403

**Eine Greiskleret**  
auf einem gangbaren Posten  
ist wegen Todesfall, daselbst  
ist auch um 10 fl. ein gro-  
ßer Sparherd zu verkaufen  
Wo? sagt die Exp. 19391

**GEITNER & RAUSCH**  
Waltzner Boulevard Nr. 57  
Liefere am billigsten 6553

**Mohnmühlen,**  
**KAFFEE-MÜHLEN,**  
Haushaltungsartikel,  
**Weihnachts - Artikel.**

**Wilhelmsdorfer  
Malz-  
Extract**  
nach der Pharmatopie im  
Vacuum erzeugt, laut  
Prof. Niemeyer  
in Tübingen der wohl-  
schmeckende Ertrag des  
schwerverdaulichen Leber-  
trans, gegen Brust-  
Lungen- und Halsleiden,  
bei Rechenkrankheiten und  
allen Schwächezuständen,  
sowie besonders bei allen  
fatarenhaltigen Leiden  
(auch Krampf- und Reizhusten).  
1mal prämiirt.

**Jos. Küfferle & Co.,**  
Wien. 3472 II  
In Budapest bei den Apothekern  
En gros-Lager, Apotheke zum gro-  
ßen Karntner, Josef Topits, C. Wagh,  
Anton Gerhardt.

**Teppiche**  
in größter Auswahl  
zu sehr billigen Preisen  
6554 bei  
**Tottis & Kren,**  
zum „Nordstern“,  
Pest, Dorotheagasse Nr. 2.  
filiale:  
Pest, Neue Wienergasse Nr. 3.

Zu Einkäufen praktischer  
**Weihnachts- und Neujahrsgeschenke**  
empfehle ich das in Ungarn einzig und allein in dieser  
Art existirende größte Lager von  
**Jagd-, Reit- und Reisetensilien,**  
so auch aller Sorten von 6589  
**Ledergalanteriewaaren**  
in unbeschreiblichen Sortiments, zu den billigsten Fabrik-  
preisen.  
**Die Lederwaarenfabrik J. Schön.**  
Budapest. (Palais-Haus.)  
Aufträge aus der Provinz werden prompt und ge-  
wissenhaft nach Wunsch pr. Nachnahme effectuirt.

**Sofort placirt:**  
1 Gutsverwalter, 1 Haus-  
verwalter, 2 Jipane, 3 Haus-  
meister, 1 Maschinist, 1  
Wirtschaftlerin, 1 Gesell-  
schafterin. Rettiggasse 17,  
Th. 2. 19401

**INJECTION BROU** Gesund,  
unerschleas  
und bes-  
schügend,  
ohne Zusatz heilend. In allen vorzüglichen Apotheken zu bezie-  
hen (25 Jahre Erfolg), in Paris beim Erfinder Brou, Boule-  
vard Magenta, 158. 6446

**Vorschuss auf Werthpapier**  
ertheilt 6645  
zu ermässigttem Zinssatz  
das Institut für allgemeinen Bankverkehr  
**HENZ, WEHLI & SCHARL,**  
Budapest, Josefsplatz Nr. 12.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang. Nr. 290.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, 16. Dezember.

## NEMZETI SZINHÁZ.

### F a u s t.

Opera 5 felvonásban. Zenejét szerzette Guinod.  
Kezdete 7 órákor.

## NÉPSZINHÁZ.

### Ide Médor.

Bohózat 1 felvonásban. Irta Verconsin Eugene  
**Két huszár és egy kancos.**  
Bphózat 3 felyonásban, énekkel és táncokkal. Irta Perzáényi Károly.  
Kezdete 7 órákor.

## VARSZINHÁZ.

### A hátrahagyott család.

Szinnü 4 felvonásban. Irta Kazár Emil.  
Kezdete 7 órákor.

## DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Ewoboda.

### Die beiden Waisen.

Volksschauspiel in 4 Akten und 8 Bildern nach dem Französischen von Dennery und Cormon.

Graf de Linieres, Polizeiaгент in Paris	Hr. Grans a. G.
Gräfin Diana seine Gemahlin	Frl. Römer
Roger de Baudrey, sein Neffe	Hr. Horvath
Marquis de Prelles	Hr. Christoph
De Mayilly	Hr. Hartmann
d'Estrées	Hr. Meissner
Dektor Roland	Hr. Feld
Schwester Genoveva	Frl. Engel
Henriette	Frl. Stehle
Louise	Frl. v. Walden
Martin, ein wolhabender Bürger	Hr. Jordis
La Frochard, Bettlerin	Frl. Viktorin
Jaques )	Hr. Schenk
Pierr ) ihre Söhne	Hr. Mellin
Marianne	Frl. Duschak

Anfang 7 Uhr.

## Deutsches Theater, Herminenplatz.

Direktion Albin Ewoboda.

### Die Schwäbin.

Lustspiel in einem Aufzuge.  
Baron Hobers, Obrist Hr. Welb  
Carl, sein Neffe Hr. Hartmann  
Julie, seine Tochter Frl. Glöckner  
Robert, ein alter Wachtmeister Hr. Meissner  
Steidele, ein Schwabe Hr. Hold

### „Christkindel.“

Genrebild mit Gesang in einem Aufzuge von Anton Langer Musik von F. Suppé  
Valentin Muck, ein alter Flickschneider Hr. Schönau  
Peterle, sein Geselle Hr. Gutmann  
Wactaw Stread, sein Bettgeher Hr. Hold  
Frau von Martl, Bäckermeisterin Frl. Waldau  
Eine fremde Dame Frl. Rafael

### Fleurette.

Komische Operette in 1 Akte Musik von Jaques Offenbach  
Fleurette, eine Nähterin Frl. Blum  
Jolicour, Trompeter Hr. Walter  
Nicodeme, Haushofmeister Hr. Hold

Anfang 7 Uhr.

## Gross' Bierhalle

Kettenbrücken-Palais Ofen.  
Seute

## Grosses Militär-Konzert

durch die beliebte Militär-Musik-Kapelle des 58 Linien-Infanterie-Regiments „Ludwig Salvator“ unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

### Wilhelm v. Asbóth.

Anfang 6 Uhr. **Entree frei.**  
Für gute Küche und edle Getränke sorgt bestens  
6661 **A. Gross, Restaurateur.**

## STEINITZ'

## BLUMEN-SAELE,

Karlskaaserne, Gittergasse, 1. Stock.  
6438 Täglich

## Tanzfest à la Mabile,

National-Kapelle Benzo Ruby.  
Entree gänzlich aufgehoben, mit Ausnahme von Samstag, Sonne und Feiertage.

## BLAUE KATZE,

Königs-gasse  
(mit der Konzession des Budapester Magistrats Laszky und Honcz.)  
Heute  
Auftreten der beliebtesten Sängerin

## Frl. Elise Lasky

mit ihrer neuen Gesellschaft. Anfang um 8 Uhr.  
Für gute Küche und Keller hat bestens geforgt  
6659 **Weninger, Restaurateur.**

## Erste Wiener Reithalle,

Rabialstraße, Ecke große Feldgasse.  
Heute großes

## Caroussel-Reiten

zum Benefiz des artistischen Leiters **Eduard Reichmann** und sind zum ersten Mal folgende komische Szenen und Panzomimen:

Das Triangel-Prekurreiten.  
Der Schleiferaub, geritten von 2 Damen u. 1 Herrn.  
Schneider Fips wobei sich ein Buldogge besonders auszeichnen wird.  
Salamándo, der unverbrechbare Hund.  
Harlequin - als Skelet.  
Bär und Schildwache.  
Seine ergebenste Einladung hierzu macht: 6662  
**Der Delegatant.**

## Frischlauf's Wiener Bierhaus,

Königs-gasse 33.

Dem geehrten P. L. Publikum und Herrn Beamten Budapests erlaube ich mir die höflichste Anzeige zu machen, daß ich jeden Tag bis 3 Uhr mit vorzüglichen

## Mittags-Speisen

à la carte und Table d'hôte zu den billigsten Preisen servirt.

Ferner sind bei mir jeden Tag frische **Wienerneustädter Würste und Original Debrecziner** zu bekommen. 6393

## Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lofe, Aktien u. sonstige Werthpapiere, ferner Pfandscheine 6440

des 1. Verfassungsk., der Budapester Banken, Sparkassen und von accreditirten Bankhäusern zu constanten Bedingungen befehnt.  
**Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölk Nr. 5.**

## Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigst berechnet, so auch auf Lofe, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuß-Geschäft des **David Redlich, Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.** 6439

## Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lofe, Aktien u. sonstige Werthpapiere, auf **Versatz-Zettel.**

**Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, im Hofe links.** 6299

## Das einzige Geschäft in Wien!

welches, den schlechtesten Zeiten Rechnung tragend, sich veranlaßt sieht, die Preise seiner Waaren um weitere 30 Percent herabzusetzen, ist die **Chinasilber-Fabriks-Niederlage** von **H. Bettelheim & Comp., WIEN,** Graben 28, vis-à-vis Sothen's Wochselstube (Handelsbank).

Früher kosteten z. B.:

6 Kaffeelöffel	fl. 3.50, j. fl. 1.30	1 Zuckerdose	fl. 12, j. fl. 6.80
6 Eßlöffel	fl. 8.50, j. fl. 2.60	1 Butterdose	fl. 5, j. fl. 1.60
6 Tafelmesser	fl. 8.50, j. fl. 2.60	1 Theesieb	fr. 80, j. fr. 30
6 Tafelgabeln	fl. 8.50, j. fl. 2.60	1 Paar Leuchter	fl. 9, j. fl. 2.80
1 Suppenhöffel	fl. 5.--, j. fl. 2.20	1 Zuckerzange	fl. 2.50, j. fr. 90
1 Milchhöffel	fl. 3.50, j. fl. 1.40	1 Gaffel u. Delbehälter	fl. 4 b. fl. 7.50

Für Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke:

6 Messer, alle 24 St. zusammen	6 Dessert-Messer, 18 Stück in elegantem Etui	6 Gabeln, gantem Etui statt 24 fl. nur 9 fl. 25 fr.	6 Löffel, 18 fl. nur 8 fl.
--------------------------------	--	---	----------------------------

Neuheit: Pasta zum Fügen von Gold, Silber und Chinasilber, pr. St. 25 fr., 6 St. fl. 1.20.  
Prachtvolle Tassen, Kaffeetannen, Theekannen, Theeservice, Tafelaufsätze, Girandolen, Zuckerstreuer, Eierbecher, Biergeräthe, Rahmentheebälter, Serviettenringgen etc. etc. Nach auswärts per Nachnahme prompt und gewissenhaft. — Auf Verlangen wird ein ausführlicher Preiscurant zugesandt. 161

## Möbel-Verkauf.

Wegen großen Vorraths von den feinsten und besten Möbeln sehe ich mich veranlaßt, das P. L. Publikum zum Ankaufe derselben zu animiren. Von der Billigkeit der Möbeln kann man sich laut unten Verzeichneten Preisen überzeugen. Für reelle und sol de Bedienung bürgt mein seit 16 Jahren bestehendes Möbelgeschäft.  
**David Kohn,**  
6892 **Budapest, Kerepeser-Basar vis-à-vis dem National-Theater.**

2 Chiffonnettes fl. 36, 2 Betten fl. 25, eine Selbengarnitur legt modern in beliebiger Farbe fl. 160. Sehr geschmackvoll ausgestattete Schlafkammer von fl. 130 und aufwärts. Eine Kaps-Garnitur fl. 55.

## Aufforderung

an alle Spezereihändler Greisler u. Mehlhändler.  
So wie voriges Jahr, erlaube ich mir Sie auch heuer anlässlich des herannahenden Neujahrestages zur Präsent-Vertheilung zu ersuchen, mir Ihren geehrten Auftrag in Galanterie- und Nahrungsgewaren zukommen zu lassen, wovon ich die größte Auswahl halte und bin überzeugt, daß Sie bei mir am billigsten werden, da ich alles Mögliche aufbiete mein Renommée als der Billigste zu behalten auch bin ich geneigt auf Verlangen Preiscurante einzusenden. Ihrem Auftrage entgegengehend  
**BENHARDT BERTSCHY,**  
Erste Budapester Theresienstädter Wunderhalle.  
4 Königs-gasse 4.  
6658

## Für Militär.

Das größte Anformungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich 1 t. Militär 1 u. Honvéds jeder Branche 1. u. Beamte der Post, Telegraph und Eisenbahn, so auch alle Privat-Beamtene als Feuerwebr, Turner, Veterane und Schützen nach Vorschrift billig und gut kleiden und ausrüsten können ist bei  
**Moritz Ziller,**  
Armeelieferant, Budapest, Landstraße, Karls-laserne.  
6097  
Preiscurante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

## Moderateur - Lampen-Oel,

**Amer. Petroleum,**  
nur Prima-Qualität,  
Apollo-, Milch- und Flora-Kerzen bei  
**R. Ditmar,**  
Oel-Niederlage, Palatingasse, neben der Lampen-Niederlage.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

## „Neuen Pester Journal.“

### Ein Sonntagskind.

Roman aus dem Englischen.

Zehntes Kapitel.

Nach vielen Jahren.

(18 Fortsetzung.)

„Jaques Rouget, in Brüssel, Vierjahreszeitenstraße Nr. 110, möchte gerne wissen, ob Vater Gabaud noch am Leben ist und sich seiner erinnert, so?“ sagte er für sich. „Ich muß anpassen, was da herauskommt. Vielleicht blüht mir endlich das Glück.“

Vielleicht. Jedenfalls bemächtigte er sich des Briefes, welcher die genauen Einzelheiten enthielt, sobald sein Herr denselben erhalten hatte.

Er hatte schon oft mittelst Nachschlüssels Vater Gabaud's Kluft geöffnet und sich mit dem Inhalte desselben in Abwesenheit seines Herrn vertraut gemacht. Das hatte er auch dieses Mal gethan. Er fühlte sich ganz sicher, denn der Pfarrer war ausgegangen und sollte mehrere Stunden ausbleiben; er las den Brief daher mit vieler Mühe.

Er las ihn bereits zum zweiten Male durch, vor dem geöffneten Schreibpulte stehend, und war bemüht, sich jeden Namen ins Gedächtniß einzuprägen, als ihm das Papier ruhig aus der Hand genommen wurde und er aufblickend zu seiner größten Bestürzung seinen Herrn vor sich stehen sah.

Der Pfarrer war zurückgekommen, weil er etwas vergessen hatte, und der Diener war in seine schändliche Beschäftigung so vertieft, daß er seinen Herrn nicht kommen gehört hatte.

Vater Gabaud blieb äußerlich ganz ruhig bei dieser Entdeckung.

„Ich habe das schon lange gergewohnt“, sagte er, auf das offene Pult deutend, „und wie ich sehe, nicht mit Unrecht. Gehen Sie Ihre Frau hieher. Ich habe mit Ihnen Beiden zu sprechen.“

Es war nicht viel, was er ihnen sagte — er zahlte ihnen Beiden nur ihren bescheidenen Lohn aus und befahl ihnen, sein Haus unverzüglich zu verlassen. Zehn Minuten später standen P'Angelier und seine Frau auf der Straße, für immer auf's Strengste aus dem Hause des Geistlichen verwiesen, und Vater Gabaud machte seinen Berufsgang, mit dem Schlüssel seiner Zimmer in der Tasche.

Das nichtswürdige Ehepaar ging bestürzt nach Hause.

„Was ist jetzt zu thun?“ fragte Madame P'Angelier mürrisch. „Siehst Du nicht ein, daß Du sehr dumm gehandelt hast?“

„Durchaus nicht.“

„Aber ich sehe es ein. Wo willst Du jetzt einen Verdienst hernehmen? Ein Wort von dem alten Pfarrer treibt Dich aus jedem Dienste fort, den Du nehmen könntest.“

„Ich werde keinen Dienst annehmen.“

„Aber wovon willst Du leben? Du wirst doch nicht verlangen, daß ich Dich ganz erhalten soll? Dazu habe ich Dich nicht geheirathet.“

„Ich brauche Dich gar nicht, meine Liebe. Ich habe die Goldmine endlich entdeckt.“

„Was meinst Du?“

„Ich habe das Kind gefunden.“

„Unmöglich!“

„Keineswegs; es ist vollkommen wahr. Wenn Seine Ehrwürden um fünf Minuten früher nach Hause gekommen wäre, wäre ich in den Einzelheiten nicht so bewandert, als ich es jetzt bin. So weiß ich ganz genau, wo ich sie finden kann — und ich will sie haben.“

„Aber woher weißt Du Alles? Bist Du Deiner Sache auch ganz sicher?“ fragte seine Frau in höchster Ungebuld. „Wieso weißt er etwas davon?“

„Der Mann, der sie vor sechzehn Jahren gefunden hat, wohnte hier ganz in der Nähe und gestand dem Vater Gabaud Alles. Ich habe die Aufzeichnungen über dieses Geständniß schon vor längerer Zeit entdeckt und Erkundigungen eingezogen.“

„Warum hast Du mir früher nichts davon gesagt?“

„Ich wollte nicht eher davon sprechen, ehe ich meiner Sache nicht gewiß war, und ich rathe Dir, auch jetzt noch tiefstes Stillschweigen darüber zu beobachten.“

„Ich werde nicht so thöricht sein“, erwiderte die Frau.

„Es könnte auch nur schlimm für Dich ausfallen“, war die Antwort des Mannes. „Wenn Du schwägest, ehe die Zeit dazu ist, sollst Du es bereuen.“

„Fürchte nichts, Gaston; ich werde nichts verderben. Wo ist das Kind?“

„In Brüssel, und ich werde es von dort holen. Du wußt alles Verkäufliche zusammenraffen und zu Geld machen, denn zur Ausführung meiner Pläne brauche ich Geld.“

Das Paar besaß nicht viel, und Alles, was es zu Geld machen konnte, langte kaum hin, um Gaston P'Angelier nach Brüssel zu bringen; aber er ging und seine Frau blieb zurück, um so gut als möglich ihr Leben zu fristen.

Elftes Kapitel.

Gaston P'Angelier in Brüssel.

Gaston P'Angelier kam in Brüssel an und hatte so wenig Geld in der Tasche, daß er kaum wußte, was er beginnen sollte. Sein Plan war, das blinde Mädchen auf irgend eine Art der Obhut Jaques Rougets zu entreißen und es nach England zu bringen. Er zweifelte nicht daran, daß Lady Angela und ihr Gatte ihn reichlich dafür belohnen würden, wenn er ihnen das Mädchen zuführte; und etwas konnte er auch von Jaques Rouget erpressen, wenn er geschickt genug war, ihm Angst einzujagen. Er hat das Kind sammt dem Gelde behalten, ohne die Sache zu veröffentlichen oder Erkundigungen einzuziehen und er konnte daher leicht zu überreden sein, P'Angeliers Stillschweigen zu bezahlen, wenn er wirklich so unwissend war, wie sich aus seinen Briefen schließen ließ. Von solchen Gedanken erfüllt, trat er in eine Schnapsbude, welche mit einer Art Spielhölle verbunden war. Er trat in das Rückzimmer ein, in welchem einige wüste Gesellen beim Würfelspiel versammelt waren. Er begann an dem Spiele Theil zu nehmen und hatte bald mehrere Francs gewonnen.

„So“, sagte er dann für sich, „jetzt muß ich mich nach Hausnummer hundertzehn in der Vierjahreszeitenstraße umsehen, und sehen, was sich morgen thun läßt.“

Die Straße war sehr bekannt und leicht zu finden, und in kurzer Zeit stand er dem Wohnhause Jaques Rougets gegenüber. Es war fest verschlossen und ebenso mehrere Häuser; sie schienen sämmtlich unbewohnt zu sein.

Die Leute, welche ihm begegneten, waren meist in Trauer gekleidet und sahen so betrübt aus, als ob ein schweres Unglück sie betroffen hätte.

P'Angelier klopfte und läutete an der Thüre des verschlossenen Hauses, bis ihn der Arm schmerzte, aber Niemand kam, um ihn zu öffnen, und an den Fenstern der Nachbarhäuser erschienen Köpfe, um zu sehen, was es gebe. Und plötzlich sagte eine Stimme hinter ihm ganz laut:

„Verschonen Sie meine Thüre, mein Freund, es ist Niemand zu Hause.“

Der Sprecher war ein bleicher, verlegt aussehender junger Mann in Trauerkleidung, der plötzlich auf ihn zugetreten war.

„Ihre Thüre?“

„Ja, die meinige.“

„Aber ich glaube, daß Monsieur Rouget hier wohnt.“

„Ich bin Monsieur Rouget.“

„Sie?“

„Jawohl, ich wohne hier — das heißt, ich werde hier wohnen, bis die gesetzlich vorgeschriebene Reinigung vollzogen ist. Sie sind sehr kühn, sich hieher zu wagen.“

„Warum?“

Gaston P'Angelier schaute ihn verblüfft an. Er verstand seine Bemerkung nicht.

„Weil uns die Cholera fast dezimirt hat. Sehen Sie nicht, wie viele Häuser geschlossen sind? Ich bin mit dem Leben davon gekommen; aber das geschieht unter Hunderten kaum einem Zweiten.“

„Cholera?“

P'Angelier wurde leichenblau. Er war ein schrecklicher Feigling, was körperliche Leiden betraf. „Ich — ich wußte es nicht“, leuchtete er, außer sich vor Angst, hervor.

„Nun, das kann ich mir denken“, — erwiderte der junge Mann. „Aber jetzt, wo Sie es wissen kommen Sie mit mir auf den freien Platz, dort hinaus — die Luft ist dort frischer — und sagen Sie mir, was Sie von mir wollen.“

„Von Ihnen will ich gar nichts. Sie sind viel zu jung, um jener Rouget zu sein, den ich suche; er war schon vor sechzehn Jahren ein Mann von Vierzig. Jaques Rouget, er wohnte einstens in Bedfordburg nächst Coventgarden in London.“

„Mein Vater — ja, ja; ich erinnere mich sehr genau an diese Straße. Das war gerade kein sehr elegantes Stadtviertel Londons.“

„Keineswegs; aber Ihr Vater, Monsieur Rouget, wo ist er?“

„Begraben.“

„Barmherziger Gott!“ rief P'Angelier aus; „davon hatte ich keine Ahnung. Es kann noch nicht lange her sein?“

„Seit vier Tagen.“

„Und Ihre Mutter?“

„Ruht an seiner Seite. Sie wurden in einem Grabe beerdigt.“

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

(Ein Millionär als Brandstifter.) Am 7. d. M. hat in Petersburg die Schlussverhandlung in einem Prozesse begonnen, welcher die russische Presse schon lange in ihrem hält. Es ist nämlich der reiche 70jährige Armeelieferant D w s s i a n k o f f, Kommerzienrath, erblicher Ehrenbürger und Petersburger Kaufmann erster Gildes, angeklagt, daß er eine von ihm früher pachtweise innegehabte und im Dezember vorigen Jahres durch Gerichtspruch dem Besitzer, Kommerzienrath K o r o r e f f, seinem Konkurrenten, zugewiesene Dampfmühle zu Petersburg, im Werthe von 1 1/2 Millionen Rubel, in der Nacht vom 2. 14. Februar d. J. durch einen Kleinbürger, Namens R u d o m e t o f f, in Brand stecken ließ. Sie brannte auch vollständig nieder, denn der Hauptangeklagte und sein Geschäftsführer Lewtejew, der den Brandstifter darg, hatten alle Anstalten getroffen, um den Brand zu begünstigen. Alle Arbeiter waren entlassen und aus dem Gebäude entfernt, das Mahlen und die Heizung waren eingestellt, das Wasser aus allen Röhren und dem Reservoir abgelassen, die Mühle dann an mehreren, und zwar an den geeignetsten Punkten in Brand gesteckt worden. Es gingen bei dem Brande auch 14,000 Sack arabischen Mehles zu Grunde, und außer der Brandstiftung wurden noch allerlei früher verübte Betrügereien des Lieferanten und seines Verwalters entdeckt. Er selber bot, als er in Untersuchungshaft genommen wurde, eine Million Rubel als Kaution für die Belassung auf freiem Fuß, aber vergeblich.

(Das Invaliden-Hotel in Paris) hat gegenwärtig 597 Pensionäre. Davon haben 67 Beine oder Arme amputirt, 81 sind blind, 2 taub, 91 haben geringeren Gebrechen und 100 sind überhaupt unfähig, sich einen Lebensunterhalt zu schaffen. Dem Alter nach sind 157 Invaliden unter 60 Jahren, 125 zwischen 61 und 70; 220 von 70 bis 80; dieselbe Zahl von 80 bis 90, und die Uebrigen übersteigen sogar dieses Alter. Der Älteste heißt L a t i n, ist 93 Jahre alt, und war mit einem seiner Kameraden D e l b e l t, der etwas jünger ist, in der Schlacht bei Austerlitz. Einer, Namens E d o u a r d, hat ein Kinn von Silber eingeseht.

(Die jüngste Haarmode.) Eine Neugierigkeit, welche die Damenwelt sehr interessirt wird, erfahren wir aus Paris: Dasselbst kommt nämlich das falsche Haar aus der Mode, mindestens überall dort, wo die Natur mit dieser ihrer Gabe nicht gar zu sehr gepart hat. Die Haarpreise sind schon um mehr als fünfzig Prozent gefallen; das Haar wird jetzt geflochten und in Kränzen rings um den Kopf getragen oder scharf von den Schläfen zurückgebürstet und in künstlichen Locken im Nacken geordnet. Und wenn von einem artiste capillaire, wie sich jetzt die Pariser Haarkünstler nennen, eine komplizirtere Coiffüre gefordert wird, so nimmt er seinen Seitenwirth, von der Farbe des Haares, und substituirt ihn als Eshignon für die unappetitlichen fremden Haare.

Gegen Krankheiten der **Geschlechts- und Harnorgane** ord. ein Spezialarzt Dr. der gesamt. Heilkunde für Herren von 8-1/2, 10 Fr. für Damen von 1-2 Mittags. **IV. Trödler- gasse.**

**Moralisch** war ich schon lange und fühlte, wie mein Organismus auch dem physischen Tode entgegenstehe. Geängstigt von dem Gedanken, durch Selbstmord der vernichtenden Schande der Entdeckung meines Geheimnisses mich entziehen zu müssen, wandte ich mich endlich an Sie und konnte

zu meiner größten Freude beobachten, wie Sie durch allmähliche Wiederherstellung der durch meine Jugendsünden am meisten afficirten Körpertheile mein Befinden systematisch verbesserten. Ich fühle mich ganz wohl, und werde jeden, den ich in ähnlicher Bedrängniß sehe, an Sie weisen.

Diese Worte eines Jüngers der Wissenschaft, der jetzt seinen Studien mit frischer Kraft obliegt, vernichtet mit meinem Schlage alle Zweifel an der erhabenen Aufgabe des berühmten Original-Heilwerkes „Der Jugendpiegel.“ W. Bernhardt, Berlin S. W. Einconstr. 2, verleiht denselben für 2 Mark in Franco-Couvert nach allen Welttheilen! 6310

**Zur Einführung des Meter-Gesetzes am 1. Januar 1876**

sind bei Geyer'stem im Verlage erschienen und sowohl durch ihn, als auch all. Buch- und Papierhandlungen zu beziehen:

1. Auf Grund der Verordnung des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, und unter Aufsicht der k. u. g. Staats Central-Messungs-Kommission herausgegebene

**Umrechnungs-Tabellen,**

bestehend aus 17 Tabellen. Die Tabelle à 3 Kr. pr. St. **Meter-Tabellen,**

darstellend sämtliche Maße und Gewichte in Original-Größe pr. Stück 70 Kr.

3. Die hierzu notwendige amtliche Belehrungs-Broschüre pr. Stück 20 Kr.

4. Umrechnungs-Tabellen der metrischen Maße u. Gewichte in Taschen-Format pr. St. 10 Kr.

5. Neueste populärste Reduktions-Tafel der neuen Maße und Gewichte und deren Preise pr. Stück 25 Kr.

6. Tabelle für Wein- und Biergläser, folio: riet in Original-Größe, unentbehrlich für Glasfabrikanten, Glashändler und Wirthe, pr. Stück 50 Kr.

Ferner empfehle ich mein großartiges Lager aller Gattungen Papier, Zeichen- und Schreibrequisiten, wie auch ein reiches Sortiment von

**Weihnachts- und Neujahrs-Artikeln**

zu billigst festgesetzten Fabrikspreisen.

**CARL LOUIS POSNER**

Budapest, V., Elisabethplatz Nr. 1.

**Zuhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime KRANKHEITEN**

jeder Art, so auch Schwächezustände Hautauschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unabhingigen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaftesten Erfolges schnell gründlich geheilt (nen entzündend in 48 Stunden) von

**J. WEISS,** prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital allhier, ord. und Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

**Ordinations-Anstalt:** Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1, (Ede Galvaner- u. Reneweltgasse) 1. St. Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 und Abends von 7-8 Uhr.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 5661

Da ich die Herren persönlich leite, so ist jede ärztliche Pflege entbehrlich.

Die erzielten glänzenden Resultate, die strenge Discretion, sowie die humane Berücksichtigung Unbemittelten gegenüber, ermöglichen es, daß diese Anstalt sowohl im In- als im Auslandes sich des besten Rufes erfreut. 6425

**Geheime Krankheiten**

jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Harnbeschwerden,

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zwaidlorgasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Gold und Quecksilber behandelt. Dieferart Schichte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im höchsten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß ihre Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 4509

6660

**Ein- u. Verkauf** aller Gattungen Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Pretiosen u.

**Geldvorschüsse** zu den coulantesten Bedingungen in der Wechselstube bei

**HERMANN DEUTSCH,**

Bädergasse 1, ev. Schulgebäude. 5822

**Dr. MORIZ HANDLER,**

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautauschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ede Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 6434

**Mohn-Mühlen,**

ganz eiserne, verschiedener Größen, unter Garantie kauft man am billigsten bei 6537

**Brüder Miskolczy**

Kerepeserstrasse Nr. 2, vis-à-vis Hotel Pannonia.

**Neue Heilmethode!**

Syphillidiatrid

**J. PRINDL,**

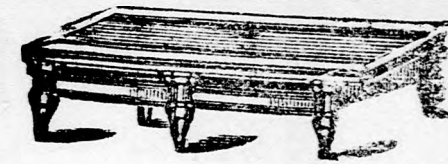
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüß, ob frisch oder alt, in 2-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme.

in seiner Ordinations-Anstalt: Rbniggasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

8436



Die Giffard- und Kaffeehaus-Möbel-

Werkstätte

des **Ferdinand Dörfler**

befindet sich Theresienstadt, 3 Trommelgasse Nr. 46 in Pest, und übernimmt sämtliche Kaffeehaus-Einrichtungen und hält stets einen großen Vorrath von neuen und überpielten, fertigen Bildlarbs zu den billigsten Preisen. 6400

**Honorar nach Belieben!**

für gründliche und sichere Heilung

**geheimer Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautauschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stänend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshilfe von

**A. BESENBEK,**

prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock, Thür Nr. 18.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt. 6486

**„Freund des Volkes“**

exacter Mathematiker

ertheilt Gratis-Instruktionen für das Taschenlotte und nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung

**TERNOS,**

sicherer Estratos zu gewinnen. - Anfragen nur mit genauer Adresse sind unter Couvert „Freund des Volkes“ Nr. 23, Hauptpostamt Wien poste restante vertrauensvoll zu senden. Strengste Discretion! Antwort sofort! 6361 D. R.

**Weihnachten.**

Schlafrocke von fl. 8 bis fl. 60. Winterrocke von fl. 16 bis fl. 50; Stadt-Pelze von fl. 45, bis fl. 300. Reispelze von fl. 32 bis fl. 150. Ballanzüge von fl. 25 bis fl. 55, Eislaufrocke von fl. 14 bis fl. 30. Auch Knaben-Kleider und Livreen. Jakob Rothberger k. k. Hoflieferant Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. Stock.

Kleider- und Pelze-Reichhaltig.

**Louis Mohr,**

Galanterie- und Spielwaarenhandlung Hatvanergasse Nr. 4,

ladet das P. T. Publikum zur Besichtigung seiner reichhaltigen 6648

**Weihnachts- und Neujahrs-geschenke-Ausstellung**

ergebenst ein.

Zu diesem Zwecke erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager der neuesten Kinder- und Gesellschaftsspiele sowie aller Gattungen Meerschäum-, Galanterie-, Leder-, Porzellan-, Bernstein- und Gypswaren, Spasirrocke Holz- u. Papierfortons französischer Schminke die feinsten Brozette Gegenstände, Albums Musikaliums wie auch Musikwerke alle Gattungen Tabaköpfe, Schach- und Damenbretter, Dominos u. die besten Gattungen französischer und englischer Parfums neueste Nippachen, besonders aber die neuesten französischen Porzellan-Damen-Garnituren und Porzellan-Nepprosen, sowie englische Satifas als auch alle anderen Gattungen Schiffschuhe zu den billigsten Preisen anzupfehlen.

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme schnellstens und billigst effectuirt.

